Adventist World

09/2021

Gott mit dem Stethoskop entdecken
Seite 10

Der verwundete Jude
Seite 20

Heilung feiern
Seite 28

Gott begegnen – an vielen Orten

10 Gott mit dem Stethoskop entdecken
Thorsen Haugen

14 Gott in der Kunst entdecken
Giselle Sarli Hasel

16 Wissenschaft und Glaube, Hand in Hand
Adam Clayton Powell IV

13 Junge Adventisten
Die Steigerung des Friedens
Beersheba Jacob

18 Im Blickpunkt
Herausforderungen für unsere Identität und Mission
Mark Finley

20 Andacht
Der verwundete Jude
Paul Dybdahl

22 Glaube in Aktion
Evangeliumsverkündigung in Grönland
Sven Hagen Jensen

24 Ellen White entdecken
James White: Ein Mann des Gebets und der Tat
Gerson Rodrigues

26 Fragen zur Bibel
Gerechtfertigt und vollendet

27 Gesundheit & Wellness
Vitamin B_{12}

28 Zeit für eine Geschichte
Heilung feiern

30 Glaube im Wachstum
Wir haben die Wahl

Titelabbildungen (von links nach rechts): Design Pics/Getty Images; gorodenkoff / iStock / Getty Images Plus / Getty Images; Georgiy Datsenko / iStock / Getty Images Plus / Getty Images

Wo wir beten

VON BILL KNOTT

„Für diejenigen, die beten, kann jeder Ort eine Kirche sein."

Kunstgalerien sind nicht oft Orte der Andacht oder des Gebets, das andere beobachten können. Die sorgfältig kuratierten Gemälde erinnern uns meist an das große Schauspiel menschlichen Lebens mit all seiner Heiterkeit, seiner Tragik und seinem Schmerz. Doch selbst die schönste religiöse Kunst besteht oft in unserer menschlichen Antwort auf Gott.

Aber eines Tages hat mich der Gang durch eine Galerie doch dazu motiviert zu beten. Eine Ausstellung in Washington, D.C., zeigte Werke von Thomas Cole, ein amerikanischer Maler des 19. Jahrhunderts. Ankündigungen in lokalen und nationalen Medien sprachen von dem, was Kritiker „Transzendenz" nannten – einen Blick auf das, was weder mit dem Menschen beginnt noch mit der Aufzählung menschlicher Leistungen endet.

Zur Abwechslung enttäuschten die Medienversprechen nicht. Nicht nur, dass sich Coles beeindruckendes Werk auf die geografische Region konzentrierte, die ich als meine „Heimat" betrachte – ich war auch fasziniert von einem Künstler, der begriffen hat, was Hunderten von talentierten anderen entgangen ist: „Alles Fleisch ist wie Gras und alle seine Herrlichkeit wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorrt und die Blume abgefallen." (1 Ptr 1,24)

In Thomas Coles weitläufigen Landschaften der Catskill und Berkshire Mountains im Nordosten Amerikas war es oft schwer, Abbildungen von Menschen zu entdecken. Auf einigen Gemälden war ein einziger, winziger Mensch zu sehen, im Schatten der überragenden Realität einer Welt, die er nicht erschaffen hatte und nicht kontrollieren konnte. Auf einem anderen Gemälde waren nur menschliche Werkzeuge zu sehen –Staffelei und Pinsel des Künstlers –, als hätte er sich vor unendlich viel größeren Kräften als er selbst zurückziehen müssen. Die Geschichte des menschlichen Lebens, wie Cole sie abbildete, ist auf der Leinwand von Gottes gewaltigem, großartigem Werk zu sehen. Da ist kein Brüsten mit gewonnenen Schlachten, politischer Macht oder gar menschlicher Frömmigkeit möglich. „Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?" (Ps 8,4–5)

Und so betete ich – nicht auf den Knien und auch nicht mit erhobenen Händen, sondern in jener leisen Stimme, in der wir am ehrlichsten zu Gott sprechen. Ich betete darum, meine wahre Dimension zu erkennen – ein belebtes Staubkorn in unzähligen Galaxien, über die der Gott herrscht, der mich dennoch liebt.

Wir finden Gott an den Orten, an denen wir ihn suchen, nicht nur an den Orten, an denen wir ihn erwarten. Menschen, die an Gott glauben, beschränken ihre Anbetung oder ihr Gebet nicht auf die Zeit, die sie morgens allein mit Gott verbringen, oder auf den öffentlichen Gottesdienst in einer Kirche. Gott begegnet uns im Alltag, bei der Kindererziehung, wenn wir Häuser bauen, die Medien nutzen oder uns mit Freunden treffen.

Wir beten um eine größere, auf den Heiligen Geist ausgerichtete Aufmerksamkeit, damit wir hören, „was der Geist den Gemeinden sagt" (Offb 3,22). Wir beten, dass unsere trägen Sinne für den Gott aufgeweckt werden, der uns ständig sucht.

Wir glauben an die Macht des Gebets und freuen uns über Gebetsanliegen, für die wir während unserer Mitarbeiter-Andacht jeden Mittwochmorgen beten können. Gebetsanliegen können an folgende E-Mail-Adresse geschickt werden: **prayer@adventistworld.org**. Bitte bete auch für uns in unserem gemeinsamen Bemühen, Gottes Reich zu bauen.

Nach einem Jahr der Lockdowns und ständigen Einschränkungen freuten sich viele adventistische Bildungseinrichtungen in aller Welt darauf, ihre Abschlussfeiern für das Frühjahr 2021 planen zu können. Unser Bild zeigt die Abschlussfeier an der Zaoksky Adventist University in Zaoksky, Russland, am 18. und 19. Juni 2021.

Foto: Zaoksky Adventist University

3

Pastoren waren unter den 549 Getauften, nachdem 36 Voice of Youth (VOY)-Teams ihren Einsatz in der Nord-Luzon-Mission auf den Philippinen beendet hatten. Die jungen Leute gaben die gute Nachricht auf jede erdenkliche Weise weiter. Unter Einhaltung der von der örtlichen Regierung vorgeschriebenen Gesundheitsmaßnahmen koordinierten sie Evangelisationen und unternahmen in kleinen Teams persönliche Evangelisationen und Hausbesuche. Auch Radiosendungen und Online-Bibelstunden wurden von den Voice of Youth-Teams eingesetzt.

„Wir wussten, dass die Gemeinden während der Pandemie geschlossen waren, also beschlossen wir, einen YouTube-Kanal einzurichten. Wir haben alle Videos auf den Kanal hochgeladen, damit Kinder auf der ganzen Welt sie sehen können. Seitdem produzieren wir jede Woche Anleitungen für die Kindersabbatschule der Drei- bis Vierjährigen."

Selwida, Mutter von drei Kindern aus Penang, Malaysia, über den YouTube-Kanal, den sie und ihr Mann gegründet haben. Ursprünglich war es ein Hobby, aus dem letztendlich ein regelmäßiger Dienst wurde. Die Online-Produktion der Familie heißt „Double Blessing Home Ministry".

1090

Salatköpfe hat das Enactus-Team der La Sierra University bei seiner ersten Ernte eingebracht und Angehörigen der Universität und der Bevölkerung gespendet. Bei dem Freight2Table-Projekt des Enactus-Teams werden Salat, Blattgemüse, Kräuter, Blumen und Wurzelgemüse mit Hilfe von Hydroponik in einem umfunktionierten 40-Fuß-Schiffscontainer angebaut.

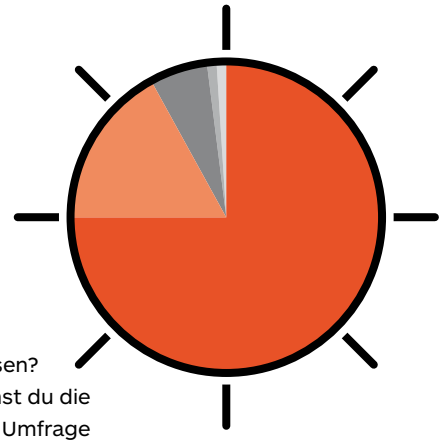
„Die Bevölkerung Syriens hat große Probleme mit der Stromversorgung. Der Einsatz von Solarzellen ist daher eine gut durchdachte Lösung, die sicherstellt, dass die Wasseraufbereitung nicht plötzlich zum Erliegen kommt."

Insa Deimann, Koordinatorin der humanitären Projekte von ADRA Dänemark in Syrien, über ein Wasseraufbereitungsprojekt. ADRA Dänemark ist für den Aufbau eines neuartigen Systems verantwortlich, das Wasser mit Hilfe von Sonnenkollektoren statt der üblichen Chemikalien reinigt. Es soll zurückkehrende Flüchtlinge und Binnenflüchtlinge mit Trinkwasser versorgen.

Gott in seiner Schöpfung finden

Im Rahmen der weltweiten Umfrage unter Gemeindegliedern 2012–13 wurden Adventisten auf der ganzen Welt gefragt, ob die Schönheit der Schöpfung Gottes sie geistlich bewegt. Die Antworten von 24.828 Teilnehmern verteilten sich folgendermaßen:

- **75% antworteten mit 5 | oft**
- **17% antworteten mit 4**
- **6% antworteten mit 3**
- **1% antwortete mit 2**
- **1% antwortete mit 1 | Nie**



Quelle: ASTR Forschungs- und Bewertungsteam, n=24.828

Möchtest du mehr wissen? Mit dem QR-Code kannst du die vollständige Weltweite Umfrage unter Gemeindegliedern einsehen.

„Dies ist ein extrem wichtiger Augenblick für die Südamerikanische Division (SAD), weil es um die Leitung der Ortsgemeinden geht. Gemeindeälteste haben eine pastorale Funktion, denn sie spielen eine relevante, aktive Rolle im geistlichen Dienst, indem sie mit dem örtlichen Pastor für das Wachstum der Gemeinde zusammenarbeiten."

Bruno Raso, Vizepräsident der Südamerikanischen Division, in einer Reaktion auf die Annahme eines Grundsatzdokuments, das Frauen den Dienst als Gemeindeälteste im gesamten Gebiet der acht Länder umfassenden Division ermöglicht.

Sondervollversammlung der Generalkonferenz 2022

Hiermit wird offiziell bekannt gegeben, dass am 18. Januar 2022 eine Sondervollversammlung der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten im Hauptverwaltungssitz der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten, 12501 Old Columbia Pike, Silver Spring, im US-Bundesstaat Maryland, stattfindet. Die Versammlung beginnt am 18. Januar 2022 um 8.00 Uhr (Eastern Standard Time) und dient ausschließlich dem Zweck, die Verfassung der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten zu ändern, um eine virtuelle Teilnahme an künftigen Generalkonferenzvollversammlungen zu ermöglichen. Alle ordnungsgemäß zugelassenen Delegierten sind aufgefordert, anwesend zu sein.

Ted N. C. Wilson,
Präsident der Generalkonferenz

Erton C. Köhler,
Sekretär der Generalkonferenz

Mehr als 600.000

Gemeindemitglieder zählt die Südpazifische Division (SPD). Der Anstieg der Mitgliederzahl ist vor allem auf eine deutliche Zunahme der Gemeindeglieder im Papua-Neuguinea-Missionsverband zurückzuführen. Laut dem Statistikbericht der Südpazifischen Division, der dem Exekutivausschuss der Division im Juli 2021 vorgelegt wurde, gab es Ende letzten Jahres 609.868 Gemeindeglieder, verglichen mit 567.139 im Jahr 2019. Die Wachstumsrate lag bei 7,85 Prozent, die höchste der letzten 10 Jahre.

Foto: *Adventist Record*

Madagaskar: Gemüsegärten für 2000 Familien

ADRA-Projekt schafft Einkommensersatz während der Pandemie.

Rachel Cabose für ADRA Madagaskar

In Madagaskar bildet die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Menschen darin aus, erfolgreich Gemüsegärten anzulegen, Geflügel zu züchten und Kunsthandwerk herzustellen, um die Einkommensverluste während der COVID-19-Pandemie auszugleichen. ADRA hat 2000 Familien in und um Madagaskars Hauptstadt Antananarivo unterstützt, die durch die COVID-19-Krise und die Lockdown-Maßnahmen in ihrer Existenzgrundlage erheblich beeinträchtigt wurden. In einem Land, in dem drei von vier Menschen mit weniger als zwei US-Dollar pro Tag auskommen müssen, haben fast zwei Drittel der Haushalte seit Beginn der Pandemie Einkommenseinbußen zu verzeichnen.

„Viele Haushalte haben durch die COVID-19-Pandemie ihre Lebensgrundlage verloren und sind zum Teil nicht in der Lage, ihren Bedarf an Nahrungsmitteln und Nährstoffen zu decken", erklärte Luis Acevedo, ADRA-Länderdirektor in Madagaskar. „Bei der von ADRA im Mai durchgeführten, einstweiligen Bedarfsermittlung haben wir festgestellt, dass die häufigste Strategie der Menschen zur Bewältigung ihrer Einkommensverluste darin besteht, einfach weniger zu essen. ADRA hilft den Bedürftigen, nahrhafte Lebensmittel anzubauen, um ihre Familien zu ernähren."

Im kommenden Jahr wird ADRA 1900 Haushalte dabei unterstützen, klimagerechte Hausgärten anzulegen, in denen sie Süßkartoffeln, Hülsenfrüchte und Gemüse für den eigenen Bedarf oder zum Verkauf anbauen können. Die Familien erhalten Saatgut und wichtige landwirtschaftliche Geräte, werden in erfolgreichen Anbaumethoden geschult und lernen, wie sie ihre Erzeugnisse vermarkten und zu höherwertigen Produkten machen können.

Darüber hinaus werden 100 Haushalte mit weiblichem Haushaltsvorstand lernen, wie sie ihr Einkommen durch die Aufzucht von Hühnern oder die Herstellung von Kunsthandwerk für den Verkauf aufbessern können. Jede Familie, die Hühner züchtet, erhält als Grundstock einen Hahn und vier Hühner, während die anderen Familien Material und Werkzeug für die Herstellung von Kunsthandwerk erhalten. Alle Teilnehmer werden darin geschult, wie sie diese Tätigkeiten wirtschaftlich rentabel betreiben können.

Eliane Rasoarimanana war eine der aktivsten Teilnehmerinnen an dem Projekt. Sie ist 47 Jahre alt und lebt in Ampasika, einem Dorf etwa 19 Kilometer von der Hauptstadt Antananarivo entfernt. Rasoarimanana ist seit Jahren Bäuerin, aber ihre Erträge waren immer gering. Als ADRA das COVID-19-Projekt zur Ernährungssicherung in ihrem Gebiet startete, änderte sich ihre Situation.

„Durch die Schulungen von ADRA habe ich viele neue Kompetenzen und Erfahrungen erworben", erzählte Rasoarimanana. „Zunächst erhielten wir eine Ausbildung in Ackerbau. Ich lernte viele neue Techniken, zum Beispiel, wie man kompostiert, wie man Regenwurmkompost verwendet und wie man den Boden vorbereitet."

„Wir wurden auch in der Kochkunst ausgebildet. Wir lernten, dass es nach einer guten Ernte wichtig ist, zu wissen, wie man die Lebensmittel kocht und konserviert. Heute können wir selbst mit sehr einfachen Rezepten ausgezeichnete und gesunde Gerichte zubereiten", fügte sie hinzu.

Rasoarimanana ist dankbar für die Veränderungen, die das Projekt in ihrer Familie bewirkt hat, insbesondere für den Erfolg ihres Gartens.

„Wenn ich früher Maniok angepflanzt habe, konnte ich nur ein paar kleine Maniokwurzeln ernten. Heute, mit den richtigen Methoden, reicht eine einzige Wurzel aus, um die Familie zu ernähren. Aus einer Wurzel kann ich drei Mahlzeiten zubereiten, und ich habe sogar meiner Mutter noch etwas davon abgegeben", erklärte sie.

Ihr Erfolg wirkt sich auch auf ihre Nachbarn aus. Wie die anderen Teilnehmerinnen, die als „Ausbilderinnen von Ausbilderinnen" bezeichnet werden, musste Rasoarimanana zehn andere Frauen ausbilden. „Als sie meine Ernte sahen, beschlossen sie sofort, auch zu lernen", sagte sie. „Ich danke ADRA für diese wertvollen Schulungen."

ADRA hat ein Ernährungshandbuch erstellt, das Frauen in Madagaskar hilft, mit ihren Gartenerzeugnissen schmack- und nahrhafte Gerichte zu kochen.

Foto: Livatina Ranarison

Brasilien: Schule für YouTuber bildet Teenager für Mission aus

Anne Seixas, Südamerikanische Division, und *Adventist World*

Unterricht beinhaltet Audio- und Aufnahmetechniken sowie Tipps zur Erstellung von Inhalten.

Eine neue, von den Siebenten-Tags-Adventisten finanzierte Schule in Brasilien soll Leitern der Südamerikanischen Division zufolge eine neue Generation adventistischer Jugendlicher zu YouTube-Evangelisten ausbilden. Das Projekt mit dem Namen Feliz7Class entstand aus einer Partnerschaft zwischen der Adventistischen Kirche und der Brazil Adventist University (UNASP). Ziel ist es, talentierten jungen Menschen, die ihr Können nutzen wollen, um das Evangelium einem neuen Publikum weiterzugeben, Audio- und Aufnahmetechniken sowie Tipps zur Erstellung von Inhalten zu vermitteln.

Nach Ansicht der Kirchenleitung kommt dieses Projekt zur rechten Zeit. „Wenn man heute YouTube öffnet, stößt man ohne weiteres auf Inhalte zu einer Vielzahl von Themen, darunter auch christliche Themen", so der Kommentar. Laut einer von Cisco 2019 veröffentlichten Studie ist die Plattform inzwischen die am zweithäufigsten aufgesuchte Plattform im Internet. Der gleichen Quelle zufolge sind 80 Prozent der im Web gefundenen Inhalte im Videoformat.

Die Inhalte richten sich vor allem an ein junges Publikum. „Viele Teenager und junge Leute, die Feliz7Play [die Videostreaming-Website der Südamerikanischen Division] besuchen, bringen in ihren Mitteilungen den Wunsch zum Ausdruck, an den Serien, Filmen und der Mission mitzuarbeiten, Jesus durch Videoinhalte zu vermitteln. 7Class ist eine Antwort auf diese Anfragen", so Carlos Magalhães, der in der Südamerikanischen Division für die digitale Strategie verantwortlich ist.

„Gott gebraucht die unterschiedlichsten Werkzeuge, um das Evangelium zu verkünden", erklärte der ehemalige Leiter der Kommunikationsabteilung der Division, Rafael Rossi, der an der Entwicklung von 7Class beteiligt war.

Feliz7Class bildet talentierte junge Leute aus, die ihr Können einsetzen wollen, um das Evangelium einem neuen Publikum weiterzugeben.

Foto: South American Division News

Ziel ist es laut Magalhães, „eine Generation, die bereits viel über Technik und soziale Netzwerke weiß, zu Missionaren und positiven Influencern in der digitalen Welt auszubilden".

Für Rossi hat die Pandemie den Umstellungsprozess beschleunigt: „Aufgrund der Pandemie müssen wir uns neu erfinden und auf Digitalisierung umsteigen. Die Jugendlichen sind am besten in der Lage, die Technik für das Evangelium zu nutzen. Sie passen sich leicht an alle Veränderungen und die strategische Nutzung der Kommunikation an."

Den Verantwortlichen zufolge finden regelmäßig Kurse statt, bei denen die Teilnehmenden lernen, wie man Inhalte für einen YouTube-Kanal plant, technische Anleitung zu Audio und Video erhalten und erfahren, wie sie die Inhalte ihres Kanals veröffentlichen und teilen können. Geplant sind 166 Videolektionen in Portugiesisch und Spanisch sowie 13 zusätzliche Kurse.

Die erste Lektion wird kostenlos auf dem Feliz7Play YouTube-Kanal zur Verfügung stehen, damit sich jeder mit einigen Inhalten vertraut machen kann.

„Durch das Internet ist der Zugang zu Informationen leichter geworden. Dennoch gibt es immer noch eine Lücke beim Zugang zu Wissen", erklärte Geyvison Ludugério, Koordinator für Fernunterricht der Universität. „Die Brazil Adventist University ist der Ansicht, dass Schulerfahrung zusammen mit der Informationsentwicklung und christlichen Grundsätzen wahres Wissen ausmacht."

Auch Pastoren und Kirchenleiter der Region werden lernen, wie man über das Internet predigt, und ihre Gaben darin verbessern. In den kommenden Monaten wird ein weiteres Programm im Bereich digitaler Dienste gestartet.

Die Inhalte sind dabei besonders auf Leiter zugeschnitten, und der Plan ist, dass die Leiter der Kirche lernen, besser mit der neuen Technik zu kommunizieren, in sozialen Netzwerken präsent zu sein und Inhalte für YouTube und andere Plattformen zu erstellen.

Für Rossi ist dies ein dringend notwendiger Schritt.

178.181

Gemeindeglieder gab es zum 31. Dezember 2020 in der Intereuropäischen Division.

„Es liegt an uns, zu entscheiden, wie wir... den Rest unseres Lebens leben wollen. Immer ängstlich, besorgt oder deprimiert? Herausforderungen und Probleme werden uns immer begleiten. Was den entscheidenden Ausschlag zum Guten oder Schlechten gibt, ist, wie wir ihnen begegnen.“

Mario Brito, Präsident der Intereuropäischen Division, in einer Videobotschaft, in der er einige der Herausforderungen während der Coronavirus-Pandemie ansprach und die Kirchenmitglieder in seiner Region ermutigte, weiterhin auf Gott zu vertrauen.

„Ob es die große Hitze ist, die Brände verursacht, die sintflutartigen Regenfälle mitten im Sommer oder das Virus, das die ganze Welt erschüttert, wir werden beständig an die massive Ausbeutung der natürlichen Ressourcen erinnert. Was in diesen Tagen geschieht, ist ein dringender Aufruf zur sofortigen Solidarität, aber auch zu einem langfristigen Engagement für eine andere ökologische Ethik, die die Schöpfung achtet.“

Ruben De Abreu, Präsident des Franco-Belgischen Verbands, angesichts der katastrophalen Hochwasser in mehreren westeuropäischen Ländern. Mindestens 170 Menschen starben in Deutschland aufgrund der schweren Überschwemmungen in den westlichen Bundesländern. In Belgien wurden 31 Tote bestätigt.

80.000

Buchpakete, welche die „Konstantinopel-Bibel“ und ein Buch über das Thema „Wie die Bibel entstand“ enthielten, wurden von Siebenten-Tags-Adventisten in Bulgarien an die Bevölkerung des Landes verteilt. Einigen Experten zufolge ist die Konstantinopel-Bibel die Grundlage des kulturellen Selbstbewusstseins und der Identität der Bulgaren. Der bulgarische Dichter Iwan Wasow schrieb: „Dieses Buch hat den geistigen Horizont der Bulgaren geöffnet.“

219

Kilometer pro Stunde ist die geschätzte Geschwindigkeit des Tornados, der mehrere Dörfer in der Tschechischen Republik heimsuchten. Der Tornado warf Autos und Busse um, entwurzelte Bäume und war von Hagel mit tennisballgroßen Hagelkörnern begleitet. In der Adventgemeinde von Břeclav, in der Nähe von Moravská Nová Ves, einem der vom Tornado betroffenen Dörfer, wurde von ADRA eine Anlaufstelle eingerichtet, um die Nothilfe zu organisieren. Gemeinsam mit Einwohnern von von Moravská Nová Ves erhob ADRA die Schäden und den Bedarf an Hilfe, um dann Hunderte von Überlebenden zu versorgen, die sofortige Hilfe benötigen.

Foto: ADRA Tschechien

Weitergedacht

Von Marcos Paseggi, *Adventist World*

Die Schöpfung seufzt

Was bibelgläubige Menschen tun können, wenn sie sehen, wie die Natur aus den Fugen gerät.

In den letzten Jahren sind alle, die von Berufs wegen täglich mit Nachrichten zu tun haben, zu einer besorgniserregenden Erkenntnis gekommen. Unglaublich viele Nachrichten handeln von Naturkatastrophen, die oft mit dem Wetter zusammenhängen. Von Sturzfluten über plötzliche Erdbeben und unlöschbaren Bränden bis hin zu gnadenlosen Wirbelstürmen – die Häufigkeit und Intensität der Phänomene macht selbst Experten ratlos.

Katastrophen, die Verwüstung, Zerstörung und Tod mit sich bringen, betreffen auch die Adventgläubigen, ebenso wie ihre Häuser, Kirchengebäude, Schulen und Krankenhäuser. Auch die Nachbarn und Nachbarschaft der Gemeindeglieder sind von den Naturphänomenen betroffen, die die Not in bisher unbekannte Höhen treiben.

DIE MENSCHEN SIND SCHULD

Vor zwanzig Jahrhunderten formulierte der Apostel Paulus eine Aussage, die so aktuell ist wie unsere neuesten Nachrichten. Er schrieb: „Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick seufzt und in Wehen liegt." (Röm 8,22). Mit einer einfachen, aber aussagekräftigen Analogie stellt Paulus das Seufzen der Schöpfung in das Gesamtkonzept des Heilsplans. Die Schöpfung, „der Vergänglichkeit unterworfen, nicht freiwillig" (Vers 20), seufzt jetzt und wartet darauf, dass sie „frei werden [wird] von der Knechtschaft der Vergänglichkeit" (Vers 21).

Der Bibel zufolge begann alles mit der bewussten Entscheidung, Gottes Regeln für diesen meisterhaft gestalteten Planeten zu missachten. Schon bald folgten verhängnisvolle Konsequenzen. „Verflucht sei der Acker um deinetwillen …", sagte Gott. „Dornen und Disteln soll er dir tragen." (1 Mo 3,17–18) Und der Prophet Jesaja schrieb: „Die Erde ist entweiht von ihren Bewohnern; denn sie haben die Gesetze übertreten, das Gebot missachtet und den ewigen Bund gebrochen. Darum frisst der Fluch die Erde." (Jes 24,5–6).

Foto: Matt Palmer

Der ursprüngliche Fluch über die Natur wird oft durch den unverantwortlichen Umgang der Menschen mit der Natur noch verschärft. Das schrankenlose Roden ganzer Wälder, die Massentierhaltung und die unkontrollierte Umweltverschmutzung durch die Industrie sind nur einige der vielen Formen, die ein rücksichtsloser Umgang mit Gottes Schöpfung annimmt.

WAS GLÄUBIGE MENSCHEN TUN SOLLTEN

Die Bibel begnügt sich allerdings nicht mit einer bloßen Diagnose. Während die Gläubigen auf die endgültige Aufhebung des Fluches warten, sind sie aufgerufen, durch das, was sie sagen und durch ihr eigenes Beispiel zu predigen. Auf diese Weise verkünden sie, dass sie Gottes hoffnungsvollem Plan für den Planeten vertrauen.

Einige Gebote Gottes für die irdischen Verwalter seiner Schöpfung erscheinen verblüffend einfach. So lautet zum Beispiel eine Anordnung: „Wenn du unterwegs ein Vogelnest findest auf einem Baum oder auf der Erde mit Jungen oder mit Eiern und die Mutter sitzt auf den Jungen oder auf den Eiern, so sollst du nicht die Mutter mit den Jungen nehmen, sondern du darfst die Jungen nehmen, aber die Mutter sollst du fliegen lassen, auf dass dir's wohlgehe und du lange lebest." (5 Mo 22,6–7) Das ist eine zutiefst bedeutsame Lehre, denn nach Ansicht einiger jüdischer Gelehrter ist es eine Form von *Chillul Hashem* – der Entweihung des Namens Gottes –, Gottes Geschöpfen unnötige Leiden zuzufügen.[1]

Auch Ellen White erinnert uns daran, dass die Tiere einen hohen Preis für die Sünde der Menschheit zahlen, bis hin zum Tod. „Deshalb sollten die Menschen versuchen, das Ausmaß der Leiden, das sie durch die Übertretung des Gesetzes über Gottes Geschöpfe gebracht haben, zu lindern, statt es zu vermehren."[2]

Vom Verzicht auf Fleisch über Recycling und Vermeidung unnötiger Ausgaben bis hin zur maßvollen Nutzung natürlicher Ressourcen können gläubige Menschen in ihrem alltäglichen Verhalten ohne Worte ihren Glauben und ihr Vertrauen in den Gott der Schöpfung verkünden. Sie wissen, dass der Herr aller Dinge wiederkommen wird, um „zu vernichten, die die Erde vernichten" (Offb 11,18). Es ist das Vorrecht und die heilige Pflicht eines bibelgläubigen Menschen, nicht Teil des Problems, sondern Teil der endgültigen Lösung zu sein.

1 Zitiert in Jonathan Safran Foer, *Eating Animals*, Little, Brown and Company, New York, 2009, S. 69. (Deutscher Titel: *Tiere essen*, Verlag Kiepenheuer & Witsch.)
2 Ellen G. White, *Wie alles begann*, S. 424.

Marcos Paseggi ist leitender Nachrichtenkorrespondent von *Adventist World*.

Titelthema

Gott mit dem Stethoskop entdecken

Eine Verbindung zwischen Leben, Glauben, Frieden und Sinn finden

In unserer Kirche wird zu Recht großes Gewicht auf medizinische Missionsarbeit gelegt. Jesus selbst war *der große Arzt*, und sein heilender Dienst war ein wichtiger Bestandteil seiner Vorgehensweise, um Menschen zu gewinnen. Die Zimmer und Gänge eines Krankenhauses sind oft ebenso durch Gottes Gegenwart geheiligt wie eine Kirche; und selbst wenn der menschliche Körper nicht mehr intakt ist, verkündet er – wie „der Himmel" – doch immer noch die Herrlichkeit Gottes.

Ich möchte im Folgenden zwei Erfahrungen erzählen, die ich zu Beginn meiner ärztlichen Laufbahn gemacht hatte, und die mir die Gegenwart Gottes bewusst gemacht haben.

EIN EINDRÜCKLICHER MOMENT

Die erste Erfahrung machte ich gegen Ende meiner Assistenzzeit. Als Teil eines Teams von Chirurgen half ich, eine seltene Operation an einem 40-jährigen Mann mit einer aggressiven Krebserkrankung vorzunehmen. Der Krebs hatte sich von seinem Hals aus bis zur Speiseröhre ausgebreitet. Er war bereits mit einer Kombination aus Strahlen- und Chemotherapie behandelt worden, die jedoch nicht geholfen hatte. Diese Operation war seine letzte Hoffnung. Ich kannte den Mann von früheren Klinikaufenthalten, bei denen wir uns unterhalten hatten, und trotz seiner Prognose hatten wir sogar zusammen gelacht. Er stellte sich dem Ganzen tapfer.

Vereinfacht ausgedrückt bestand der Eingriff darin, Kehlkopf, Rachen und Speiseröhre zu entfernen und danach den Magen durch den Brustkorb hochzuziehen und direkt an den verbliebenen Rest der Kehle anzunähen, damit er weiterhin schlucken konnte.

Es war besonders schwierig, den leeren Magenbeutel an Lunge und Herz vorbei in den Hals zu schieben. Wir versuchten abwechselnd, ihn nach oben zu bewegen, aber als sein Puls und sein Sauerstoffspiegel durch den Druck, den wir mit unseren arbeitenden Händen auf sein Herz und seine Lunge ausübten, sank, mussten wir aufhören, um seinen lebenswichtigen Organen Zeit zu geben, sich zu erholen.

Ich erinnere mich noch genau daran, wie ich am Ende eines meiner Versuche, als ich den glitschigen Magen wieder in seine Bauchhöhle hatte gleiten lassen, meine Hand in seiner Brust ließ und sanft über sein schlagendes Herz legte. Es schlug überraschend kräftig. In einem transzendenten Augenblick war es, als würde sich ein Tor zwischen uns öffnen. Plötzlich überkam mich ein unbeschreibliches Gefühl von Ehrfurcht und Bewunderung, vermischt mit einer seltsamen Vertrautheit – ein Gefühl, an das ich mich bis heute mit lebhafter Klarheit erinnern kann.

Das Herz ist ein Organ, mit dem ich als Kopf- und Halschirurg nur selten zu tun habe. Aber obwohl das Herz ein bedeutendes Symbol des Lebens ist, war es nicht das Herz selbst, das mich in diese seltsame Stimmung versetzte. Es war die einfache Tatsache, dass dieses schöne, lebendige System, an dem wir hantierten, in sich die Seele eines Menschen barg.

EIN VON TRAUER GEZEICHNETES GESICHT

Doch leider kann nicht nur Ehrfurcht uns den Atem rauben. Das ist auch in einem tragischen Augenblick möglich – wenn auch auf eine andere Art.

Meine zweite Erfahrung liegt noch weiter zurück; ich befand mich damals im dritten Jahr meines Medizinstudiums. Sie ereignete sich spät in der Nacht, im Neonlicht der Notfallaufnahme eines Krankenhauses in Los Angeles County. In dieser Zeit meiner Berufslaufbahn war es noch neu und überwältigend für mich, ständig im Schatten von Leben und Tod zu stehen, wodurch sich die Eindrücke umso tiefer einprägten.

Im Unfallbericht hieß es, dass sich ein Auto mit einer Mutter und fünf Kindern überschlagen hatte. Es gab mehrere Todesopfer.

Wir hielten pflichtgemäß die Details fest und warteten darauf, dass die Unfallopfer auf den Fahrtragen durch die Glastüren geschoben wurden und das Chaos mit sich brachten, das sie durchgemacht hatten. Als sie ankamen, teilten wir uns augenblicklich in Teams auf, um bei jedem der Opfer das ABCDE Trauma-Schema durchzuführen. Atemwege (Airway), Beatmung (Breathing), Kreislauf (Circulation), neurologische Defizite (Disability) und Exploration (Exposure) – eine praktische Eselsbrücke, um sich daran zu erinnern, was wichtig ist, wenn es darum geht, ein Leben zu retten. Aber bei dem Kind, das ich untersuchte, spielte das alles keine Rolle.

Sie war erst neun Jahre alt, pausbäckig und mit einem Engelsgesicht. Sie hatte ein gedecktes Schädel-Hirn-Trauma erlitten; sie blutete nicht, kein einziger Tropfen Blut war zu sehen. Ich hatte beinahe erwartet, dass sie sich aufsetzen und lächeln würde, aber die einzige Bewegung, die ihr kleiner Körper machte, war das heftige Heben und Senken ihres Brustkorbs, während wir uns beim Zählen der Kompressionen bei der Herzdruckmassage abwechselten. Wir führten eine Herz-Lungen-Wiederbelebung durch, legten ihr Zugänge, setzten einen Defibrillator ein und pumpten sie mit Medikamenten voll. Nichts half. Schließlich wurde der Tod festgestellt.

Wir erfuhren, dass die alleinerziehende Mutter mit ihren schlafenden Kindern von einer Gebetsstunde nach Hause unterwegs gewesen war, als sie mit ihrem Minivan ins Schleudern geriet. Drei Kinder starben, eines wurde schwer verletzt und eines hatte nur ein paar Knochenbrüche. Die Mutter hatte über-

Abbildung: Anna Shvets

haupt keine Verletzungen, zumindest keine, die bei einer medizinischen Untersuchung festgestellt werden konnten. Dennoch war es leicht zu erkennen, dass ihr Herz schwer verletzt worden war.

Am nächsten Morgen blieb ich während der Visite von ihr unbemerkt vor ihrer Tür stehen. Das Licht fiel auf ihr Gesicht, und jeder einzelne Gesichtszug war von Trauer gezeichnet, während sie tränenlos und mit leerem Blick aus dem Fenster in eine Welt starrte, die für sie nie wieder so sein würde wie früher. Ihr Schmerz schien wie ein uferloser Ozean zu sein, in dem die ganze Welt ertrinken könnte. An dieses Gesicht erinnere ich mich. Wenn ich es mir vorstelle, muss ich heute noch weinen.

Als Arzt habe ich im Laufe der Jahre viele andere Erfahrungen wie diese gesammelt, die von Ehrfurcht, Schmerz und einer Vielzahl anderer Emotionen geprägt sind. Für jemanden, der nicht an Gott glaubt, sind Ereignisse dieser Art lediglich Begleiterscheinungen teilnahmsloser Naturgesetze. Aber für einen Menschen, der an Gott glaubt, sind sie Beweise für Gott – seine Schritte, die in der Tiefe unserer Seelen widerhallen.

DAS GEHEIMNIS DES LEBENS

Alle Menschen leben aus einem Glauben, ganz gleich, welches Glaubensbekenntnis sie haben. Wir alle ziehen anhand der begrenzten Informationen, die wir haben, Schlussfolgerungen darüber, woher das Leben kommt und was es bedeutet. Als Arzt zu arbeiten ist eine ständige Erinnerung daran, wie begrenzt diese Informationen sind. Trotz allem, was wir gelernt haben, bleibt der menschliche Körper ein großes Geheimnis. Und jenseits der Geheimnisse der Physiologie, Biochemie und ähnlicher Disziplinen liegt das Geheimnis des Lebens selbst. Woher kam jener erste Funke?

Ein großer Teil der modernen wissenschaftlichen Welt hat sich darauf geeinigt, dass die Evolution der große Lebensspender ist. Es heißt, dass der menschliche Körper und das Herz und die Seele, die in ihm wohnen, durch Zufall entstanden sind. In einem lebensfeindlichen Universum voller Strahlung, Gift, flammender Infernos und unvorstellbarer Kälte habe sich eine Suppe aus Chemikalien selbst belebt und dann über Äonen hinweg eine unglaubliche und unwahrscheinliche Komplexität entwickelt. Das wird zumindest behauptet.

Ich bin weder Theologe im Elfenbeinturm noch Wissenschaftler in einem Labor. Ich kann keine Argumente kritisieren oder verteidigen, die Größere als ich vorgebracht haben. Ich kann nur aus meiner Erfahrung sprechen. Als Chirurg kenne ich das Leben. Ich habe seine flatterhafte Zerbrechlichkeit gespürt, seine Komplexität voller Ehrfurcht bestaunt und sein Ende betrauert. Der wissenschaftliche Fortschritt ist gewaltig, aber auf die Frage nach dem Leben haben wir keine Antwort. Der Mensch hat nie Leben erschaffen. Und er wird es auch nie. Gott ist die einzige Quelle.

SINN FINDEN

Selbst wenn uns unter noch so kontrollierten Laborbedingungen alle Bausteine des Lebens zur Verfügung stehen, können wir nicht einmal den einfachsten Organismus zum Leben erwecken. Die Kluft zwischen Leben und Tod ist für uns unüberwindbar. Und obwohl kein einziger Tropfen Blut an dem kleinen Mädchen zu sehen war, gab es für uns keine Möglichkeit, sie in jener Nacht in der Notaufnahme wieder ins Leben zurückzubringen. Ihr Leben war zu Gott zurückgekehrt, von wo es gekommen war. Und was das Herz, über das ich meine Hand gehalten hatte, anging: in der rechten Weise gewürdigt war jeder Schlag nicht weniger als ein Akt Gottes.

Das Leben gibt mir Glauben. Und mein Glaube wiederum ist eine große Quelle des Friedens. Frieden, weil Gott das Leben geschenkt hat; das gibt unserem Dasein Sinn.

Oft wird die Frage gestellt: Wie kann ein guter Gott Schmerz zulassen? Die Medizin hat mich gelehrt, dass wir die falsche Frage stellen. Was wir fragen sollten, ist: Wie kann es bei all dem Schmerz in der Welt *keinen* guten Gott geben? In einem Universum ohne Gott können keine Anschuldigungen erhoben werden, und niemand kann protestieren, wenn das Herz einer Mutter zerbricht. In einem solchen Universum wäre ihr Schmerz bedeutungslos – nichts weiter als eine kalte, zur Existenz gehörende Realität. Und doch konnte man, wenn man das Gesicht jener Mutter damals sah, nicht anders, als schreien, dass hier etwas falsch war. Nur wenn es einen Gott gibt, ist das Unrecht in dieser Welt ein Problem. Nur mit Gott ist es von Bedeutung, wenn solche Dinge geschehen. Und einen Schritt weitergedacht, bietet nur das Kreuz eine Antwort, die groß genug ist, um damit zufrieden zu sein.

Unser Kummer, unsere Freude, unsere Liebe – die Dinge, die uns zu Menschen machen – mögen vielleicht tatsächlich einem Zweck dienen und sich sowohl biologisch als auch psychologisch erklären lassen, aber gleichzeitig kommunizieren sie auch eine tiefere Bedeutung. Wir sind wichtig! Was wir tun, was wir fühlen und was wir denken ist wichtig. Und darüber hinaus erkennen wir tief in unserem Inneren, dass wir für das Leben, das wir führen, verantwortlich sind. Ein moralisches Gesetz ist in unsere Herzen geschrieben.

Wenn man in der Medizin arbeitet, wird man häufig an diese Realitäten erinnert. Die Medizin ist tatsächlich ein Bereich, in dem die Botschaft des Evangeliums und die Realität der Existenz Gottes klar gesehen und verstanden werden können. Ich habe im Laufe der Jahre gelernt, dass wir vielleicht nicht mehr als nur Staubkörnchen in einem unendlichen Universum sein mögen, dass aber unser Leben und unsere Erfahrungen von einem Gott zeugen, der über allem steht.

Gott, so glaube ich, hält uns in seinen Händen.

Thorsen Haugen ist Kopf- und Halschirurg und lebt mit seiner Familie im **US-Bundesstaat Pennsylvania**.

Junge Adventisten

Die Steigerung des Friedens

Zwei Wochen lang wachten mein Mann und ich fast jeden Morgen mit der Nachricht vom Tod eines geliebten Menschen oder eines Gemeindeglieds auf.

Im Jahr 2020 wurde uns durch die Coronavirus-Pandemie eine neue Normalität aufgezwungen. Die Einschränkung sozialer Kontakte, die Aussetzung vieler normaler Aktivitäten, Isolation und das Ergänzen unserer Garderobe durch Gesichtsmasken wurden zu unserer neuen Realität. Die Pandemie und der daraus resultierende Lockdown verursachten ein erhöhtes Maß an Stress und Ängsten.

Im Austausch mit Freunden auf der ganzen Welt, wurde mir klar, dass wir alle auf unterschiedliche Weise betroffen sind. Einige von uns haben einen ihnen nahestehenden Menschen verloren, andere haben sich mit dem Virus angesteckt, einige sind arbeitslos, während andere überarbeitet sind, und die meisten unserer Träume sind auf Eis gelegt.

Die Reisebeschränkungen, die erlassen wurden, um die Ausbreitung des Virus einzudämmen, waren für begeisterte Reisende wie meinen Mann Andrew und mich eine Herausforderung. Wir gehen gern auf Entdeckungsreisen. Unsere eigene Liebesgeschichte hat sich während vieler Reisen, Camps und Abenteuer entwickelt. Deshalb dachten wir, es wäre passend, zu unserem zweiten Hochzeitstag zu verreisen. Wir freuten uns darauf, den indischen Bundesstaat Karnataka zu erkunden, und trafen die entsprechenden Vorbereitungen. Doch dann wurden in dem Bundesstaat Reisebeschränkungen verhängt, und wir feierten unseren Hochzeitstag zuhause. Wir versuchten trotzdem, ihn unvergesslich zu machen und unternahmen etwas Lustiges in unserer Stadt.

Der anhaltende Lockdown hat Menschenleben verändert. Nicht ausgeführte Pläne, und unerfüllte Träume sind zur neuen Normalität geworden. Auf dem College-Campus, auf dem ich arbeite und auf dem immer ein geschäftiges Treiben herrschte, ist es plötzlich still geworden. Mit solchen Veränderungen zurechtzukommen, kann schwierig sein. Ich bemühte mich, positiv zu bleiben, suchte mir Aktivitäten im Haus, kochte neue Gerichte und lernte zu malen. Aber in diesem Jahr traf mich die Pandemie sehr persönlich.

In den Monaten April und Mai, am Höhepunkt der zweiten Pandemie-Welle in Indien, kämpfte unsere Nation mit einem gravierenden Mangel an medizinischem Sauerstoff und Krankenhausbetten. Der exponentielle Anstieg der Infektionen überforderte das Gesundheitssystem. Patienten starben in Krankenwagen und auf Parkplätzen vor Krankenhäusern. Die Krematorien waren überlastet. Zwei Wochen lang wachten mein Mann und ich fast jeden Morgen mit der Nachricht vom Tod eines geliebten Menschen oder eines Gemeindeglieds auf. Wir nahmen an einer Beerdigung nach der anderen teil – sowohl offline als auch online. Tod, Verlust und Schmerz waren noch nie so real gewesen. Alles, woran ich mich festzuhalten versuchte, schien sich zu verflüchtigen, und ich erkannte, dass ich meinen Gott mehr als je zuvor brauchte.

In meinem Ringen, mitten in diesem Chaos Frieden zu finden, stieß ich auf diesen wunderbaren Vers. „Einem festen Herzen bewahrst du den Frieden, den Frieden, weil es auf dich vertraut." (Jes 26,3 SLT) Satan schleicht umher, um uns den Frieden und die Freude zu rauben. Aber in Christus ist uns vollkommener Friede verheißen, ein doppelter *Schalom*. Ein Friede, der vollständig, beständig und allumfassend ist. Wir können diesen verheißenen Frieden erfahren, wenn wir unser Denken auf Jesus ausrichten, wenn wir ihm vollkommen vertrauen. Wir können diesen Frieden, der den Verstand übersteigt, empfangen, wenn wir uns entscheiden, die Dinge mit den Augen des Glaubens zu sehen, zu hören und zu erleben.

Unsere Welt erlebt eine neue Realität mit vielen Erschütterungen. Wir alle brauchen Jesus jetzt mehr als je zuvor. Jetzt ist die Zeit, Jesus weiterzugeben, denn seine Liebe drängt uns, seinen Frieden zu teilen.

Beersheba Jacob arbeitet als Personalkoordinatorin und Assistentin des Vizepräsidenten am Lowry Memorial College in **Bangalore, Indien**. Sie ist mit Andrew verheiratet.

Titelthema

Gott in der Kunst entdecken

Schönheit berührt Herzen, die mit Worten nicht erreichbar sind.

Als ich vor Jahren, während meines Studiums in Brasilien, einmal krank war, blieb ich am Freitagabend im Wohnheim, statt zur Abendandacht in die Kapelle zu gehen. Ich war allein, ging still den Flur entlang, eine Treppe hinunter und sah durch ein großes Panoramafenster. Von dort hatte ich einen Blick auf einen wunderschönen Sonnenuntergang in der ländlichen Umgebung. Ich bewunderte die großen, wogenden Wolken im oberen Teil, umrahmt vom Glanz der Sonne, deren goldenen Strahlen die Wolken und die Hügel darunter durchdrangen. Dieses Bild hat sich unter anderem auch deshalb tief in mein Gedächtnis eingeprägt, weil ich spürte, dass Gott mich durch die Schönheit seines Sonnenuntergangs – durch die ästhetische Schönheit seiner künstlerischen Schöpfung – rief.

Im weiteren Verlauf des Studienjahres erlebte ich, dass meine Dozentin unzufrieden mit meiner künstlerischen Arbeit war, weil ich ihrer Meinung nach ihre Vorlesungen nicht „aufmerksam" genug verfolgte. Dabei war meine künstlerische Arbeit in Wirklichkeit meine Art, aufmerksam zu sein. Sie sagte mir klipp und klar vor meinen Mitstudierenden, dass ich eine Tagträumerin sei und es im Leben zu nichts bringen würde, außer wertlose Kunst zu produzieren. Nach dem Unterricht lief ich am Boden zerstört wieder zu demselben Fenster und spürte erneut, wie mich Gottes Gegenwart durch die Natur ansprach. Dennoch hinterließ jene Erfahrung ein überwältigendes Gefühl der Unsicherheit hinsichtlich meiner Zukunft in mir. Im Laufe der Jahre zeigte mir Gott beständig, wie wichtig ihm die Kunst ist. Schließlich schloss ich ein Theologie- und Kunststudium ab, und Gott bestätigte immer wieder die Rolle, die er für mich vorgesehen hatte, um seine Liebe zur Kunst weiterzugeben. Heute unterrichte ich Kunst und Kunstgeschichte an der größten Universität für bildende Kunst innerhalb des adventistischen Bildungssystems. Ich habe mit vielen Studierenden gesprochen, die sich ebenfalls von ihren Eltern und sogar von der Kirche missverstanden fühlen, wenn sie ihrer künstlerischen Berufung folgen.

GOTT LIEBT DAS SCHÖNE

Gottes Liebe zur Kunst ist eine seiner bedeutendsten Eigenschaften, die sich in seiner Schöpfung und in der Berufung Christi als *tektōn*, oder „Handwerker", während seines Erdenlebens zeigt. Ellen White schrieb: „Von Jesus stammte der Plan für das erste irdische Heiligtum, die Stiftshütte. Auch für den Bau des salomonischen Tempels gab er genaue Anweisungen. Während seines Erdenlebens arbeitete er als Zimmermann in Nazareth und war doch zugleich der himmlische Baumeister, der den Plan des heiligen Gebäudes entworfen hatte, in dem sein Name geehrt werden sollte."[1]

In fast 50 Kapiteln beschreibt die Bibel aufwendig und detailreich die

Sonne bricht durch die Wolken über der römischen Campagna – Gemälde von Johann Jakob Frey, 1844 oder später.
National Gallery of Art, Joseph F. McCrindle Collection

Kunst und Architektur des Heiligtums. Bezalel und Oholiab waren die ersten Kunsthandwerker, die Gott ausgewählt hatte, und „mit dem Geist Gottes erfüllt, mit Weisheit und Verstand und Erkenntnis und mit Geschicklichkeit für jede Arbeit, um Kunstwerke zu ersinnen und sie auszuführen in Gold und in Silber und in Erz, und um Steine zum Besatz zu bearbeiten, und um Holz zu schnitzen, sodass er Kunstwerke aller Art ausführen kann." (2 Mo 35,31–33). Gemeinsam mit Christus, dem ursprünglichen Künstler, machten sie sich daran, das Heiligtum zu bauen und erwiesen sich ihrer Berufung treu. Wie seltsam ist es daher, dass Ästhetik in unserer Kirche so oft missverstanden wird.

Vincent van Gogh fühlte sich von Gott berufen, wurde aber von seiner christlichen Umgebung weitgehend abgelehnt. In einem Brief an seine Mutter und seinen Bruder Theo schrieb van Gogh, dass Gott ihn gesandt hatte, um den Armen das Evangelium zu verkünden, dass er es aber „zuerst in seinem eigenen Herzen haben müsse"[2]. Van Gogh lernte, dass Gott seine Liebe am besten durch Kunst ausdrückt. Er war überzeugt davon, dass uns Gottes Schönheit, wie sie durch die Natur zu sehen ist, eine erhabene Erfahrung mit dem Leben ermöglicht.

Das griechische Wort *aisthetikos* impliziert, dass wir durch unsere Sinneswahrnehmungen zur Erkenntnis kommen können. Wahre Ästhetik kann eine lebensspendende Kraft sein, die uns von Gott gegeben wird. Dieses Wissen ist zwar unvollständig, dient jedoch als erste Anziehungskraft, die uns dazu bringt, Gott zu suchen (Röm 1,20). Als Van Goghs pastoraler Dienst von der offiziellen Niederländisch-reformierten Kirche missverstanden wurde, nutzte er die Kunst als Möglichkeit, seine tiefsten religiösen Überzeugungen auszudrücken. Er erklärte: „Unser Bestreben ist die Selbstreformation durch ein Handwerk und den Umgang mit der Natur – unser Ziel ist es, mit Gott zu leben."[3] Er war voller Selbstzweifel, was seine künstlerische Berufung anging, führte ein Schattendasein und verkaufte kaum Bilder. Seine tiefe Depression hat möglicherweise schließlich zu seinem Tod geführt. Aus der Perspektive eines oberflächlichen „Wohlstandsevangeliums" betrachtet, war Van Gogh erfolglos, und viele Zeitgenossen hätten zu seinen Lebzeiten Gottes Segen bezweifeln können. Doch tief in seiner Seele war Van Gogh dem Ruf Gottes treu. Heute strömen Millionen religiöse und nicht religiöse Menschen überall auf der Welt in Museen, um die Liebe Gottes zu erleben, die er so verzweifelt auf seine Leinwand zu malen versuchte. Eines Tages wird er vielleicht erfahren, welche Auswirkungen sein Lebenswerk hatte.

GOTT RUFT UNS DURCH DAS SCHÖNE

Wenn ich heute daran zurückdenke, wie ich beim Blick aus dem Panoramafenster in Brasilien Gottes Berufung für mein Leben spürte, denke ich an die Hunderte von Studierenden, die ich unterrichtet habe und die ebenfalls die Berufung spüren, Künstler zu werden. Ich habe gelernt, die Kunst viel besser zu verstehen und zu schätzen und bin zu dem Schluss gekommen, dass Ästhetik die wirksamste Sprache sein kann, die Gott benutzt, um Menschen in eine Beziehung mit ihm zu rufen. Wenn wir dem Ruf Gottes folgen, Kunst zu machen, ist das die höchste Form der Anbetung, die für postmoderne Menschen außerdem attraktiver ist, weil sie sich danach sehnen, die Wahrheit auf ungewohnte und aufrichtige Weise ausgedrückt zu sehen. Durch die modernen Medien kann unser Gott verherrlichender Umgang mit der Kunst die Menschen auf eine noch nie dagewesene Weise erreichen. Damit Kunst wirkt, muss sie ehrlich sein, und – wie es Van Goghs Erfahrung war – „die Oberfläche der Dinge durchdringen und sie so darstellen, wie sie wirklich sind"[4].

Ästhetik kann die wirksamste Sprache sein, die Gott benutzt, um Menschen in eine Beziehung mit ihm zu rufen.

1 Ellen G. White, *Bilder vom Reiche Gottes*, S. 285.
2 Johanna van Gogh-Bonger und Vincent Willem van Gogh, Hrsg., *The Complete Letters of Vincent van Gogh*, 3 Bände, New York Graphic Society, Greenwich, CT, 1959, Brief 4.
3 Ebenda, Brief 377.
4 Philop Graham Ryken, *Art for God's Sake: A Call to Recover the Arts*, P & R Publishing, Phillipsburgh, NJ, 2006, S. 39.

Giselle Sarli Hasel ist Professorin für bildende Kunst und Design und Direktorin der John C. Williams Gallery of Art-Kunstgalerie am Institut für Bildende Kunst und Design der Southern Adventist University in **Collegedale im US-Bundesstaat Tennessee**.

Titelthema

Wissenschaft und Glaube, Hand in Hand

Was Gott uns durch Wissenschaft und Technik lehrt

Jahrhundertelang gingen Wissenschaft und Glaube Hand in Hand, denn zahlreiche Pioniere der Mathematik und Wissenschaft waren gläubige Christen, darunter Kepler, Pascal, Mendel, Kelvin und Carver. Schon der Psalmist David schrieb: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigt seiner Hände Werk." (Ps. 19,1). Wissenschaftler sahen das Studium der Naturgesetze als einen Ausdruck ihres Glaubens, wie einen Akt der Anbetung. Heute wird die Diskussion über Gott und die Wissenschaft durch die Evolution oder die Kosmologie getrübt, obwohl ich sie eher in der Kategorie empirischer Modelle der Vergangenheit sehe, denn als wissenschaftliche Methode wiederholbarer Experimente.

PERSÖNLICHES ZEUGNIS

Meinem eigenen Leben hat die Verbindung von Glaube und Wissenschaft Sinn und Fokus, persönliche Entwicklung, Ethik und Demut gebracht. Als Professor für Ingenieurswissenschaften setze ich gezielte Experimente ein, um Probleme zu lösen. Meine Arbeit an der Schnittstelle von Werkstofftechnik, Maschinenbau und Chemieingenieurwesen konzentriert sich auf die Metallproduktion sowie die Erzeugung, Umwandlung und Speicherung von Energie zur Reduzierung, Beseitigung oder Abbau von Treibhausgasemissionen. Tatsächlich hat mein Interesse an diesem Thema zu einem großen Teil mit meinem Glauben zu tun, als eine Möglichkeit, meine Gaben einzusetzen, um drängende Probleme anzugehen.

Die direkteste Überschneidung zwischen meinem Glauben und meiner Arbeit findet statt, wenn ich um Einsicht bete. Das wird am deutlichsten, wenn meine eigenen Bemühungen scheitern, denn das Gebet klärt meinen Verstand, hilft mir, mich zu fokussieren, und macht mich demütig. Einmal hielt ich auf einer Konferenz einen Vortrag, bei dem ich nur durch Gottes Gnade Ergebnisse präsentieren konnte. Im Anschluss sprach mich ein Konferenzteilnehmer an und fragte mich, ob ich Christ sei. Er sagte, dass er Demut in meinem Auftreten erkennen konnte, Demut, die daher rührte, dass ich Gottes Kraft in meiner Schwachheit gesehen hatte (vgl. 2 Kor 12,9). Der Glaube hat mich auch bewogen, Menschen und ihre Weiterentwicklung in den Vordergrund zu stellen. Oft ermutige ich Studierende, wenn sie ein Studium oder einen wichtigen Studienabschnitt abgeschlossen haben, zu einer anderen Institution oder Forschungsgruppe zu wechseln, um ihre Karriere voranzutreiben, obwohl meine eigene Forschung mehr davon profitieren könnte, wenn sie weiter mit mir zusammenarbeiten würden. Auch das ist kein spezifisches Phänomen der Wissenschaft; wir alle können und sollten die Interessen der Menschen um uns herum fördern.

Speziell für die Wissenschaften gilt, dass man an vorderster Front einer wissenschaftlichen Disziplin – wie begrenzt sie auch sein mag – sehen kann, wie viel wir nicht wissen und wahrscheinlich nie wissen werden. Auf dem Wappen der Harvard University war eines der drei Bücher ursprünglich mit

Abbildung: Frank Cone (links) und Pixabay (rechts)

der offenen Seite nach unten abgebildet, um „die Grenzen der Erkenntnisfähigkeit und die Notwendigkeit der göttlichen Offenbarung“ darzustellen. Zweihundert Jahre nach dem ursprünglichen Design drehte Harvard das dritte Buch um, denn 1843 sah der Verwaltungsrat der Universität einen rasanten Fortschritt in der Wissenschaft und glaubte, dass alles Wissen entweder offenbart worden war oder bald offenbart werden würde. Da sich fast der gesamte obligatorische Wissenschaftsunterricht und die Medienberichterstattung über Technologie auf feststehende Fakten und Errungenschaften konzentrieren, ist es für viele schwer, Grenzen und Ungewissheit zu verstehen.

THEORIE IN DIE PRAXIS UMSETZEN

Es ist allerdings noch beschämender, wenn Menschen nicht auf der Grundlage von fundiertem Wissen handeln, wie bei den vergrabenen Talenten, auf die sich Jesus in Matthäus 25,14–30 bezieht, oder in Psalm 127. Bei der COVID-Pandemie zum Beispiel erfuhren die Wissenschaftler in den USA schnell vom Virus und entwickelten die ersten und mit die wirksamsten Impfstoffe. Aber politische Botschaften behinderten die Präventionsbemühungen, und unsere Infektionsraten und die hohe Sterblichkeitsrate übertrafen nicht nur die von Neuseeland und Südkorea, wo das medizinische Fachwissen effektiv genutzt wurde, sondern auch die der meisten einkommensschwachen Länder von Eritrea bis Haiti.[1] Genauso verhält es sich auf meinem Gebiet, dem Klimaschutz, wo die USA von der Umstellung Norwegens auf – zum großen Teil in den USA hergestellte – Elektrofahrzeuge blamiert werden; und noch mehr von Bhutan und Costa Rica, die bereits klimaneutral sind oder es bald sein werden.

Als Highschool-Schüler formulierte ich die zwei Teilbereiche von Technologie einerseits und dessen sinnvollem Einsatz andererseits. Als Ingenieur wollte ich dazu beitragen, die „kleinen Probleme“ der Welt zu lösen, die für mich in der folgenden Liste bestanden:

- Landwirtschaft zur Ernährung eines wachsenden Planeten;
- Medizinische Forschung, um den Menschen ein längeres, gesünderes Leben zu ermöglichen;
- Einflussnahme des Menschen auf die Umwelt für eine nachhaltige Entwicklung;
- Zugang zu Information, denn der größte Feind eines Diktators ist die Wahrheit.

Das sind alles wichtige Dinge, aber wenn wir Wissenschaftler und Ingenieure unsere Arbeit gut machen, helfen wir den Künstlern, Ökonomen, Sozialarbeitern, Kirchenleitern und Politikern, die „großen Probleme“ anzugehen, die ich wie folgt aufgelistet habe:

- Frieden zwischen den Nationen und Sicherheit in unserer Nachbarschaft;
- Vermeidung und Milderung von Hungersnöten;
- Bildung, um Handlungsmacht und Selbstvertrauen aufzubauen, besonders für Randgruppen;
- Gesundheitsfürsorge für diejenigen, die sie am dringendsten brauchen;
- Gerechtigkeit, einschließlich fairer wirtschaftlicher Verteilung;
- Wahrheit in Journalismus und Geschichte;
- Einen Sinn und Zweck für unser Leben und die Möglichkeit, diesen Sinn und Zweck frei auszudrücken.

TOLERANZ BEI UNTERSCHIEDEN

Eine wichtige Folgerung aus diesem Verständnis von „kleinen“ und „großen“ Problemen ist das notwendige Vertrauen von uns Wissenschaftlern und Ingenieuren, dass unsere Arbeit zum Guten und nicht zum Bösen eingesetzt wird. Selbst wenn man nicht in der Atomwissenschaft oder Waffentechnik arbeitet, sondern sich auf nicht-militärische Technologien konzentriert, haben die Ereignisse des 11. September 2001 gezeigt, dass sogar ein ziviles Verkehrsflugzeug – gebaut, um Menschen zusammenzubringen – von Menschen mit genügend Hass als Massenvernichtungswaffe missbraucht werden kann. Das hat mich als Ingenieur beunruhigt, und ich glaube, dass wir mehr Vertrauen in die Menschen, Institutionen und Systeme im Umfeld der Technologie brauchen.

Ich möchte lieber in einer Welt leben, in der wir die großen Probleme lösen, nicht die kleinen – in der es Demokratie gibt, aber auch Herausforderungen mit Energie oder Ernährung – als umgekehrt: im Faschismus oder einer Mad-Max-Dystopie mit technischer Perfektion. Das bedeutet nicht, dass die Arbeit im Bereich der Wissenschaft, Technik, Ingenieurswissenschaften und Mathematik (STEM – science, technology, engineering, mathematics) nicht wichtig ist. Vielmehr ermöglicht sie vieles: Neue Technologien können die Auswirkungen einer Pandemie und die Kosten für die Reduzierung der Klimaemissionen drastisch senken. Dank wirtschaftlicher Anreize und der Förderung von Forschung und Entwicklung sind die Preise für Wind- und Solarenergie von 2007 bis 2019 um 75 Prozent beziehungsweise 90 Prozent gesunken.

Wir erforschen also auch weiterhin Gottes Schöpfung, die gewaltiger ist, als wir es uns je vorstellen können. Und wir arbeiten hart daran, das, was Gott uns an Materie und Wissen gegeben hat, zu nutzen, um Instrumente zu schaffen, mit denen unser aller Leben verbessert werden kann. Aber wir sind uns in aller Bescheidenheit unserer Grenzen bewusst und müssen für den Gedanken offen bleiben, dass das, was wir zu wissen glauben, falsch sein könnte. Diese Offenheit macht das Miteinander in der wissenschaftlichen Forschung, der technischen Entwicklung und dem Leben als Christ aus, wenn sie Hand in Hand vorangehen.

1Siehe https://www.brookings.edu/blog/future-development/2021/05/27/covid-19-is-a-developing-country-pandemic/.

Adam Clayton Powell IV, befasst sich als Professor für Maschinenbau am Worcester Polytechnic Institute mit neuen emissionsfreien Technologien, zum Beispiel für die Luftfahrt. In seiner Boston Temple-Adventgemeinde ist er Schatzmeister.

Im Blickpunkt

Herausforderungen für unsere Identität und Mission

Die göttliche Wahrheit bewahren

Der müde, erschöpfte, kampferprobte Evangelist war besorgt – besorgt um die junge christliche Gemeinde. Er wusste, dass sie bald Spott, Hohn, Gefangenschaft und Verfolgung ausgesetzt sein würden. Der Apostel Paulus versammelte die Ältesten der Gemeinde von Ephesus in Milet und warnte sie, dass „reißende Wölfe zu euch kommen, die die Herde nicht verschonen werden". (Apg 20,29). Schwere Zeiten zeichneten sich am Horizont ab. Vor ihnen lagen große Schwierigkeiten. Die Gläubigen würden schon bald heftiger Verfolgung im Römischen Reich ausgesetzt sein.

Dennoch war das nicht die einzige Sorge, die Paulus hatte. Größere Sorgen machte er sich womöglich um die Herausforderungen innerhalb der christlichen Gemeinde selbst. Er hatte folgende Botschaft für die Gemeindeleiter: „Auch aus eurer Mitte werden Männer aufstehen, die Verkehrtes reden, um die Jünger an sich zu ziehen. Darum seid wachsam und denkt daran, dass ich drei Jahre lang Tag und Nacht nicht abgelassen habe, einen jeden unter Tränen zu ermahnen. Und nun befehle ich euch Gott und dem Wort seiner Gnade, der da mächtig ist, euch zu erbauen und zu geben das Erbe mit allen, die geheiligt sind." (Verse 30–32).

Die Sorge der Leiter der neutestamentlichen Gemeinde über das Eindringen von Irrlehren in die neutestamentliche Gemeinde war nicht aus der Luft gegriffen. Paulus warnte den jungen Timotheus vor Hymenäus und Philetus, die erklärten, dass die Auferstehung der Toten bereits stattgefunden habe (2 Tim 2,17–18). Er schrieb den Galatern über die Gerechtigkeit allein durch den Glauben an Christus in einer Zeit, als einige die Gläubigen wieder in die Abhängigkeit vom Gesetz als Mittel zur Errettung führten. Der Apostel Petrus warnte die Gemeinde, dass „auch unter euch sein werden falsche Lehrer, die verderbliche Irrlehren einführen" (2 Ptr 2,1). In Offenbarung 2 warnt Johannes vor den Nikolaiten, die das Gesetz Gottes abschafften und ein zügelloses Leben führten (Offb 2,14–15).

DIE GÖTTLICHE WAHRHEIT BEWAHREN

Christliche Leiter müssen immer darauf bedacht sein, die Integrität der biblischen, Christus-zentrierten Wahrheiten der göttlichen Offenbarung zu bewahren. Was ich damit meine, ist folgendes: Die Leitung der Gemeinde hat auf allen Ebenen die feierliche Verantwortung vor Gott, die Gläubigen in Christus zu fördern, die biblische Wahrheit zu bewahren und zu verkündigen und der Mission Vorrang zu geben.

Was bedeutet das konkret für die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten heute? Es sollte uns nicht überraschen, dass in unseren Sabbatschulgesprächsgruppen, von unseren Kanzeln und in unseren Klassenzimmern manchmal Irrlehren gelehrt werden. Die Strategie des Teufels ist es, das eigentliche Wesen des Adventismus zu untergraben. Wenn die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten nur eine Konfession unter vielen ist,

Abbildung: Chris Ensminger

welche einzigartige Botschaft haben wir dann der Welt anzubieten? Wenn die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten keine göttliche Bewegung ist, die von Gott mit einer besonderen Botschaft für die Welt ins Leben gerufen wurde, um die Menschen auf das Kommen Jesu vorzubereiten, warum sollten wir dann Missionare bis an die Enden der Erde schicken? Wenn wir als Adventisten unsere prophetische Identität verlieren, verliert unsere Botschaft an die Welt ihre Kraft.

DAS MALZEICHEN DES TIERES

Lasst mich noch konkreter werden. Wenn es keine kommende Krise um das Gesetz Gottes gibt, wenn wir unsere Botschaft über das Malzeichen des Tieres revidieren müssen, wenn es kein zukünftiges nationales Sonntagsgesetz gibt, wenn das Papsttum, der abgefallene Protestantismus und die USA keine bedeutende Rolle bei der Vereinigung der Welt in der letzten Krise spielen werden, dann stellt dies die Integrität der Adventbewegung von ihren Anfängen an in Frage. Haben sich unsere adventistischen Pioniere getäuscht? Hat sich Ellen White geirrt, als sie von der kommenden Krise um das Gesetz Gottes schrieb? Sicherlich nicht!

Was aber noch gravierender ist: Das prophetische Szenario der endzeitlichen Ereignisse herunterzuspielen oder abzulehnen, stellt die großen prophetischen Wahrheiten von Daniel und Offenbarung in Frage. Der Prophet Daniel spricht vom Aufstieg Babylons, Medo-Persiens, Griechenlands, Roms und der Macht des kleinen Horns, die aus den zehn Teilgebieten des heidnischen Roms entstehen und danach trachten würde, „Festzeiten und Gesetz" zu ändern (Dan 7,25). Offenbarung 12 spricht von endzeitlichen Übrigen, „die Gottes Gebote halten und haben das Zeugnis Jesu" (Offb 12,17). Offenbarung 13 spricht von einer Zeit, in der die Treue zu Gott bedeutet, einem wirtschaftlichen Boykott ausgesetzt zu sein, durch den niemand mehr kaufen oder verkaufen kann, wenn er nicht das Malzeichen des Tieres annimmt. Schließlich wird ein Todesurteil über die Gläubigen verhängt werden (Offb 13,15–17).

Offenbarung 14 kündigt die Endzeitbotschaften der drei Engel an. Sie offenbart, dass das „ewige Evangelium" von einer geisterfüllten Gemeinde „allen Nationen und Stämmen und Sprachen und Völkern" verkündigt werden wird (Offb 14,6). Im Licht des himmlischen Endzeit- oder Vorwiederkunftgerichts ruft der erste Engel Männer und Frauen auf, den Schöpfer anzubeten (Vers 7). Im Gegensatz zu denen, die den Schöpfer anbeten, gibt es solche, die das Tier anbeten (Vers 9). In dieser letzten Krise des großen Kampfs zwischen Gut und Böse entsteht ein Volk, das durch die Kraft des Heiligen Geistes „die Gebote Gottes und den Glauben an Jesus" hält (Vers 12).

DER UNTERSCHIED ZU DEN SIEBENTEN-TAGS-BAPTISTEN

Vor mehr als 100 Jahren schrieb Ellen White an einen gewissen Elder K., der zwar an den Sabbat glaubte, aber nicht der Meinung war, dass er eine Rolle in den Ereignissen der Endzeit und der kommenden Krise spielen würde. Ihre Worte sind für die Gemeinde heute äußerst lehrreich. Die Ansichten von Elder K. werden immer noch von einigen geäußert. Ellen White schrieb: „Was den Sabbat betrifft, nimmt er die gleiche Position ein wie die Siebenten-Tags-Baptisten. Trenne den Sabbat von den Botschaften, und er verliert seine Kraft; aber wenn er mit der Botschaft des dritten Engels verbunden ist, geht eine Kraft mit ihm einher, die Skeptiker und Ungläubige überführt und ihnen die Kraft gibt, fest zu stehen, zu leben, zu wachsen und im Herrn zu gedeihen."[1]

Dies ist eine äußerst bedeutsame Aussage. Siebenten-Tags-Adventisten haben die Beziehung zwischen Christi Dienst im himmlischen Heiligtum in der Stunde des Gerichts, dem Gesetz Gottes, dem Sabbat und den letzten Ereignissen der Weltgeschichte, wie sie im Buch der Offenbarung beschrieben sind, richtig verstanden. Wenn der Sabbat von der dritten Engelsbotschaft, die davor warnt, das Malzeichen des Tieres anzunehmen, und den mit dieser Botschaft verbundenen letzten Ereignissen „getrennt" wird, verliert der Sabbat seine Kraft.

Obwohl Gott seinem Volk immer wieder neue Erkenntnisse über die Wahrheit offenbart und neue Wahrheiten in der Schönheit seines Wortes erstrahlen, verdunkelt eine neue Wahrheit niemals die zuvor entdeckten Wahrheiten. Da Gott der Urheber der Wahrheit ist, werden zukünftige Offenbarungen niemals negieren, was er zuvor offenbart hat. Wir mögen neue Aspekte unseres prophetischen Verständnisses sehen, aber wir können niemals frühere Offenbarungen der Wahrheit, die Gott seinem Volk gegeben hat, schon aus logischen Gründen, verwerfen. Wir täten gut daran, über die folgende Aussage nachzudenken:

„Jede Wahrheit, die er [Christus] für diese letzten Tage gegeben hat, soll der Welt verkündigt werden. Jede Säule, die er errichtet hat, soll gestärkt werden. Wir können jetzt nicht das Fundament verlassen, das Gott errichtet hat."[2] Wir können damit rechnen, dass das Fundament unseres Glaubens erschüttert wird, aber Jesus erklärte: „Auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen." (Mt 16,18). In Christus wird seine Gemeinde am Ende triumphieren.

Das letzte Buch der Bibel beschreibt ein Volk aus Menschen, die durch Christi Gnade erlöst, durch seine Kraft verwandelt und durch seine Liebe motiviert ist. Die Hoffnung auf seine baldige Wiederkunft inspiriert sie, die gute Nachricht des Evangeliums voller Begeisterung bis an die Enden der Erde zu verkünden. In ihrer besten Form ist unsere adventistische Kirche eine christuszentrierte, bibelgläubige, von Gnade erfüllte, prophetische Bewegung, die sich mitfühlend um andere kümmert und eine dringende Botschaft der Hoffnung für eine sterbende Welt hat. Mögen wir aufstehen, unsere Bestimmung erfüllen und die Mission vollenden, zu der Gott uns berufen hat! ◎

1 Ellen G. White, *Testimonies for the Church*, Pacific Press, Mountain View, CA, 1948, S. 337.
2 Ellen G. White, *Manuscript Releases*, Ellen G. White Estate, Silver Spring, MD, 1993, Manuskript 129, 1905, Bd. 20, S. 151.

Mark Finley ist Sonderassistent des Präsidenten der weltweiten Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten.

Andacht

Der verwundete Jude

Manchmal erkennen wir nicht einmal einen Freund

Wir interessieren uns nicht sehr für ihn. Selbst Theologen beschäftigen sich kaum mit ihm. Wenn wir seine Anwesenheit im Gleichnis zur Kenntnis nehmen, sehen wir ihn als das Opfer, das zu lösende Problem, eine anonyme Figur, deren Zweck es ist, zu offenbaren, was im Herzen anderer, prominenterer Figuren ist. Er ist einfach der verwundete Jude.[1]

Selbst wenn du noch nicht lange Christ bist, kennst du die Geschichte wahrscheinlich gut. Der namenlose Mann, der zwischen Jerusalem und Jericho unterwegs ist und von Dieben überfallen wird. Er wird blutig geschlagen, ausgezogen und halbtot liegengelassen. Ein Priester und ein Levit sehen ihn dort, aber keiner dieser angesehenen religiösen Führer bleibt stehen, um zu helfen. Schließlich sieht ein Samariter, der auf der Straße unterwegs ist, den sterbenden Mann. Voller Mitleid verbindet er ihn, versorgt seine Wunden mit Öl und Wein, setzt ihn auf seinen eigenen Esel und zahlt in einer Herberge im Voraus für seine weitere Pflege. Am Ende des Gleichnisses hebt Jesus die Nächstenliebe des barmherzigen Samariters hervor und sagt seinen Zuhörern: „Geh hin und tu desgleichen!“ (Lk 10,37).

Abbildung: typhoonski / iStock / Getty Images Plus / Getty Images

NOCH EINMAL GENAUER HINGESEHEN

Dem Verletzten schenken wir normalerweise nicht viel Aufmerksamkeit. Wir beleuchten eher die lange Geschichte der tiefen, zuweilen tödlichen Feindschaft zwischen Juden und Samaritern. Wir bringen unser Bedauern über den Priester und den Levit zum Ausdruck, die beiden religiösen Personen, die entweder zu viel Angst vor Dieben hatten oder zu sehr auf ihre eigene rituelle Reinheit bedacht waren, um anzuhalten und ihrem Landsmann zu helfen. Mag sein, dass wir Karten und Bilder der kargen Landschaft studieren und über die Gefahren auf dem Weg zwischen Jerusalem und Jericho sinnieren.

Vor allem aber heben wir wohl den barmherzigen Samariter als den unbestrittenen Mittelpunkt der Geschichte hervor. Als Samariter wäre er von den Juden, die ihn religiös, moralisch, rassisch und kulturell als minderwertig betrachteten, als ewig unrein angesehen worden. Und doch stellt Jesus ihn in dem Gleichnis als Vorbild dafür dar, was es bedeutet, ein Nächster zu sein, und als jemanden, dem wir alle nacheifern sollen.

In diesem Mix scheinbar interessanterer historischer Details und eines edleren Charakters geht der Verwundete unter, bleibt gesichtslos, namenlos und somit vergessen. Wir gehen an ihm vorüber. Doch das ist ein tragischer Fehler, der gleiche Fehler, den der Priester und der Levit machten. Wenn sie ihn gekannt hätten – wenn sie ihn als älteren Bruder, als Schwester, Ehepartner oder Freund gesehen hätten –, hätten sie natürlich Hilfe geleistet! Aber sie erkannten ihn nicht. Und wir tun es auch nicht.

WER IST DER VERWUNDETE JUDE?

Der erste Hinweis auf die Identität des verwundeten Juden ist die Straße, die Jesus als Schauplatz des Gleichnisses wählte. Wenn wir über die Geschichte reden, betonen wir meist die Kargheit der Landschaft und die Gefahren, die entlang des Weges durch Diebe drohten. Dabei handelte es sich um eine Hauptverkehrsstraße, eine viel bereiste, gut ausgebaute Straße. Noch heute lässt sich die Strecke nachverfolgen, und an einigen Stellen kann man tatsächlich auf den großen Pflastersteinen gehen, die noch aus der Zeit Jesu stammen. Sicherlich gab es noch andere gefährliche und sogar verlassenere Straßen, die Jesus als Schauplatz für die Geschichte hätte verwenden können. Warum hat er gerade diese ausgewählt?

Jesus wusste, dass er auf seinem Weg zum Kreuz genau diese Straße zwischen Jericho und Jerusalem zurücklegen würde, und er erzählt das Gleichnis so, dass in dem Verwundeten am Straßenrand seine eigene Erfahrung vorweggenommen wird.

Wenn wir diese Verbindung einmal erkannt haben, fragen wir uns, wie wir sie übersehen konnten. Es gibt zahlreiche eindrucksvolle Parallelen.

Der Mann im Gleichnis begann seine Reise zu Fuß, beendete sie aber auf dem Rücken des Esels des Samariters. Jesus machte sich ebenfalls zu Fuß auf den Weg nach Jerusalem, und bei seinem Einzug in die Stadt schloss auch er seine Reise auf dem Rücken des Esels eines anderen ab.

Dem Verletzten schenken wir normalerweise nicht viel Aufmerksamkeit.

Der Mann im Gleichnis und Jesus sind die einzigen beiden Menschen in den Evangelien, die ausgezogen wurden. Beide wurden geschlagen, verlassen und dem sicheren Tod überlassen. Auch Jesus befand sich mitten unter Dieben, einer zu seiner Rechten und einer zu seiner Linken. Priester und andere religiöse Führer, die ihn hätten verteidigen sollen, überließen ihn stattdessen seinem Leiden und Sterben.

Aber es kam Hilfe. Der zerschundene, verwundete Körper wurde von Menschen gesalbt und versorgt, von denen man es nicht erwartet hatte. Im Gleichnis war es ein Samariter, aber für Jesus waren es ein Mitglied des Hohen Rates und einige Frauen aus Galiläa, die mit unglaublichem Mitgefühl handelten. Sowohl im Gleichnis als auch in Jesu eigener Erfahrung wendet sich die tragische Geschichte zu einer Geschichte der Wiederherstellung und sogar der Errettung. Der Tod wurde übertrumpft, die Liebe siegte.

Ja, Jesus erzählt das Gleichnis so, dass in dem Mann am Straßenrand seine eigene Erfahrung vorweggenommen wird. Der verwundete Jude ist Jesus.

Das kann auch heute noch zutreffen. Während wir durch das Leben gehen, arbeiten, um unseren Lebensstandard zu sichern und mit unserer eigenen religiösen Agenda beschäftigt sind, liegt Jesus zerschunden am Straßenrand – oft verlassen, vergessen und stumm. Er ist zerschlagen und verwundet, der Fremde, den wir bemitleiden und an dem wir doch vorübergehen. Der „Geringste von allen" ist Jesus, immer Jesus.

Wenn uns das bewusst wird, bekommt die Aufforderung von Jesus am Ende des Gleichnisses „Geh hin und tu desgleichen!" plötzlich eine andere, tiefere Bedeutung. Statt einer ernsten Anweisung wird es zu einem persönlichen Aufruf von Jesus: „Bitte hilf *mir*."

Vergib uns, Jesus, dass wir an dir vorübergegangen sind. Und öffne unsere Augen, damit wir sehen können.

1 Der angesehene Neutestamentler Darrell L. Bock fasst die vorherrschende Sicht sehr schön – wenn auch inkorrekt – zusammen: „Das Opfer wird nur minimal beschrieben, denn es steht nicht im Mittelpunkt, sondern diejenigen, die auf es reagieren." Siehe Darrell L. Bock, *Luke 9,51–24,53*, Baker Exegetical Commentary on the New Testament, Baker, Grand Rapids, 1996, s. 1029.

Paul Dybdahl ist Professor für Mission und Neues Testament an der Walla Walla University in **College Place, im US-Bundesstaat Washington**.

Tony und Elsebeth Butenko bei einem Besuch in Nuuk.

Das Pastorenhaus mit Klinik und Kapelle in Nuuk.

Glaube in Aktion

Evangeliums-verkündigung in Grönland

Eine Geschichte der Hingabe und Selbstaufopferung

Die Tochter eines der ersten Missionare in Grönland tritt in die Fußstapfen ihres Vaters und unternimmt einen neuen Anlauf, die Dreifache Engelsbotschaft auf der größten Insel der Welt zu verbreiten.

Am 3. Juli 2021 waren es 300 Jahre, dass Hans Egede, ein dänisch-norwegischer lutherischer Pastor, nach Grönland reiste, um das Christentum in diese kalte, ausgedehnte Region im hohen Norden zu bringen.

Dann, vor 67 Jahren, im Jahr 1954, setzte ein weiterer mutiger und engagierter christlicher Geistlicher, der adventistische Wegbereiter Andreas Nielsen, seinen Fuß auf die Insel. Er wurde von der Nordeuropäischen Division ausgesandt, um den Menschen die Botschaft des Evangeliums zu bringen.

Nielsen begann seinen Dienst mit einem Besuch bei Amon Berthelsen in Sisimiut, etwa 320 Kilometer nördlich von Nuuk. Berthelsen und sein Sohn waren durch Literatur, die Fischer von den Färöern verteilt hatten, mit der Adventbotschaft bekannt gemacht worden und begannen, den Sabbat zu halten. Gegen Ende des Jahres ließ sich Berthelsen taufen.

KONTAKTAUFNAHME ZU DEN MENSCHEN

Nielsen und seine Frau Aase ließen sich mit ihren beiden Kindern in der grönländischen Hauptstadt Nuuk nieder. Sie besuchten die Einwohner von Nuuk in ihren Häusern, und darüber hinaus reiste Pastor Nielsen mit dem Boot zu Orten entlang der Küste, um so vielen wie möglich von Jesus zu erzählen.

Bald nach Nielsens Ankunft in Grönland wurde ein Traktat mit dem Titel *Look Up* übersetzt und auf der ganzen Insel verteilt, der grönländische Titel lautete *Ardlorit*. Später wurden auch die Ellen-White-Bücher *Schritte zu Christus* und *Vom Schatten zum Licht* übersetzt. Diese Bücher und andere adventistische Literatur wurden an viele entlegene Orte geschickt und halfen, Vorurteile gegenüber dem Evangelium abzubauen. Nielsen wurde in vielen Regionen Grönlands bekannt.

KEIN PLATZ IN DER HERBERGE

Als die Nielsens in Grönland ankamen, war der Widerstand der lutherischen Staatskirche groß. Einmal erfuhren Nielsen und sein Pastorenkollege Ernst Hansen bei ihrer Ankunft in Ilulissat, im Westen Grönlands, dass der Leiter des ländlichen Dekanatsbezirks der lutherischen Staatskirche in Nuuk einen Brief an die Einwohner geschickt hatte, in dem er sie vor den „Ketzern" warnte. Als ihr Gepäck vom Schiff abgeladen worden war, suchten sie nach einer Unterkunft, aber niemand wollte sie aufnehmen. Die Leute waren nicht einmal bereit, sie in den

Fotos mit freundlicher Erlaubnis von Elsebeth Butenko

Schuppen außerhalb ihrer Wohnhäuser übernachten zu lassen.

Als es dunkel wurde, blieb den beiden Predigern nichts anderes übrig, als ihr Zelt in einem Gebiet aufzuschlagen, in dem es von Hunderten wilder Hunde wimmelte. Zum Glück erbarmte sich schließlich ein Grönländer ihrer und lud sie in sein Haus ein. Er sagte ihnen: „Über Nacht da draußen zu bleiben, könnte tödlich sein."

Auf seinen Reisen durch Grönland schloss Nielsen Freundschaft mit mehreren Menschen, bei denen er bleiben konnte, wenn er in ihrer Gegend arbeitete.

Im Jahr 1954 finanzierte die Nordeuropäische Division den Bau eines Hauses für den Pastor und seine Familie in Nuuk. Später kamen noch eine Klinik und eine Kapelle hinzu, die ebenfalls von der Division finanziert und 1959 eingeweiht wurden.

Nielsen und seine Familie wirkten zehn Jahre lang in Grönland und führten mehrere Menschen zu Jesus und zur Adventgemeinde. Andere Pastoren und Klinikmitarbeiter folgten und halfen, die Gemeinde zu vergrößern und zu erhalten. Sie erlangten auch das Wohlwollen der Menschen.

Leider führten nach etwa 40 Jahren Mission in Grönland wirtschaftliche Probleme im Verband dazu, dass kein Pastor mehr für die Insel angestellt werden konnte. Im Jahr 1998 wurden das kircheneigene Haus, die Klinik und die Kapelle verkauft, und die offizielle Präsenz der Siebenten-Tags-Adventisten in Grönland endete – nicht aber der Geist der Mission. In den folgenden Jahren wurde der Kontakt mit der Gemeinde in Dänemark durch die jährlichen Missionssammlungen, Besuche und Briefe aufrechterhalten.

DIE ARBEIT GEHT WEITER

Elsebeth Butenko, die Tochter des ersten adventistischen Missionars Andreas Nielsen und seiner Frau Aase lebte als Kind in Grönland und war später noch zweimal auf der Insel als Physiotherapeutin tätig. Ihr war es ein großes Anliegen, die Missionsarbeit fortzusetzen, die ihre Eltern begonnen hatten. Im Sommer 2019 reiste sie mit einem großen Vorrat an Ellen Whites Buch *Schritte zu Christus* auf Dänisch und Grönländisch im Gepäck von ihrer Heimat Dänemark nach Grönland. Sie begann in Nuuk von Haus zu Haus zu gehen, die Bewohner zu besuchen und die Bücher zu verteilen.

Im Jahr 2020 erhielt sie Verstärkung von ihrem Mann Tony, der als Pastor in Dänemark arbeitet. Die beiden fügten noch

Eine Frau in Nuuk hält ein grönländisches Exemplar des Buches *Vom Schatten zum Licht* in Händen.

die Bücher *Vom Schatten zum Licht* und eine grönländische Übersetzung des Kinderbuchs *Jesus: Bible Truth for Children* von Ruth Atwood zu ihrem Bücherbestand hinzu.

Als Tony nach Dänemark zurückkehren musste, um sich um seine Gemeinden zu kümmern, blieb Elsebeth noch bis Ende Dezember in Nuuk und verteilte weiter Bücher. Danach ließ sie weitere Exemplare der Bücher drucken und verlegte ihre Arbeit im neuen Jahr nach Sisimiut, wo ihr Vater den ersten Adventisten getauft hatte.

Es war eine Ermutigung für Elsebeth zu hören, dass sich mehrere Familien noch an ihren Vater erinnerten. Sie hat viele ermutigende Erfahrungen darüber berichtet, wie gut sie und ihr Mann und ihre Bücher von den Grönländern aufgenommen wurden. Es wurden Bibelstunden begonnen und Freundschaften geschlossen, und es gibt Pläne, eine Website zu entwickeln, um die Mission auf der Insel voranzubringen.

Die Bevölkerung in Grönland mag klein sein, aber durch aktive, vom Heiligen Geist bevollmächtigte Bemühungen, den Glauben zu bezeugen, können viele wertvolle Menschen für das Reich Gottes gewonnen werden.

Mehr über die Geschichte der Mission in Grönland erfahrt ihr unter https://encyclopedia.adventist.org/article?id=CCS5&highlight=david%7Cdown.

Sven Hagen Jensen ist adventistischer Pastor in Dänemark. Er diente früher als Missionar in Nigeria und im Nahen Osten.

Grönland (grönländisch *Kalaallit Nunaat*) ist eine wunderschöne Insel zwischen dem Nordatlantik und dem Arktischen Ozean, östlich des kanadisch-arktischen Archipels, mit schneebedeckten Bergen, Eisbergen und bunten Lichtvorhängen (Polarlichtern), die hin und wieder am Nachthimmel zu sehen sind. Im Sommer ist die Landschaft mit grünen Pflanzen und kleinen Blumen übersät.

Grönland ist die größte Insel der Welt. Nur etwa ein Fünftel seines Territoriums – eine Fläche von der Größe Norwegens – ist eisfrei; der Rest ist von einer Eiskappe bedeckt. Etwa 56.000 Menschen leben auf der Insel, vor allem an der Südwestküste, fast 90 Prozent der Einwohner sind Inuit.

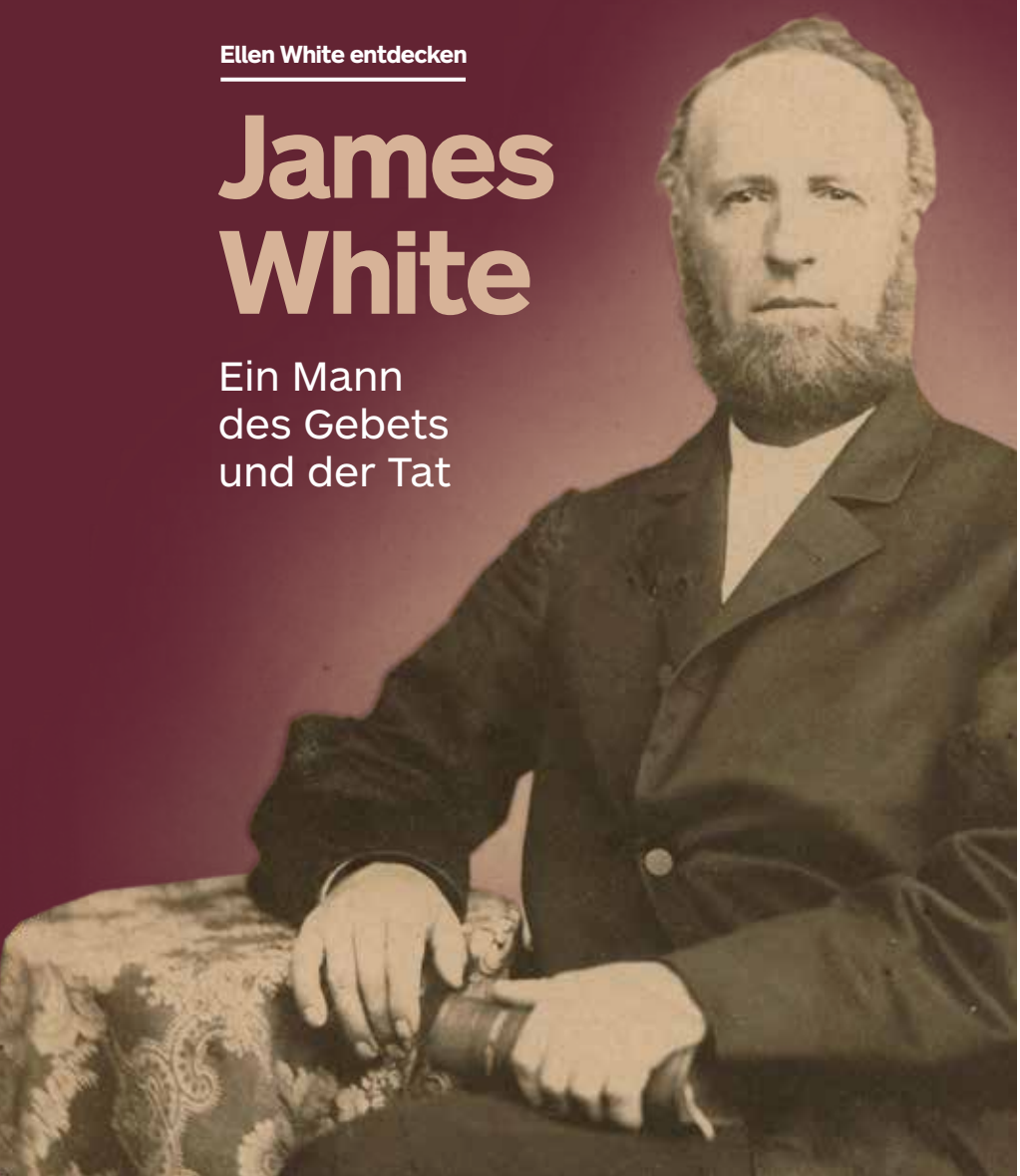
Die Adventbewegung entstand unter göttlicher Führung; Mitbegründer waren James White, Ellen White und Joseph Bates. James war der wichtigste Leiter und Organisator der entstehenden Kirche in ihrer Anfangs- und Wachstumsphase. Seite an Seite mit seiner Frau stand er 36 Jahre lang als „treuer Kämpfer im Kampf für die Wahrheit“[1]. In diesem Jahr jährt sich der Geburtstag von James zum 200. Mal, und die Erinnerung an ihn verdient es, lebendig gehalten zu werden.

William C. White beschrieb seinen Vater als einen Mann, der „voller Ernsthaftigkeit und mit feierlicher Ehrfurcht betete“.[2] Die Nichte von James, Lillian Belden, erinnerte sich, dass er oft allein wegging und auf „einsamen Dachböden oder Heuböden“ betete, wenn „die Sonne unterging … und händeringend“[3] Gott anflehte, bis er eine Antwort erhielt. James betrachtete das Gebet als eine heilige Pflicht, allerdings „war es nie dazu gedacht, den Platz von Gerechtigkeit, Wohlwollen, wahrer Reue und Barmherzigkeit einzunehmen“[4]. Für ihn gingen Gebet und Handeln Hand in Hand.

Ellen White entdecken

James White

Ein Mann des Gebets und der Tat



DIE ANFÄNGE

James wurde am 4. August 1821 in Palmyra, im US-Bundesstaat Maine, geboren. Er wurde von aktiven, frommen christlichen Eltern erzogen und lernte von ihnen, ein Mann des Gebets und der Tat zu sein. Als er 13 Jahre alt war, erlebte er eine echte Bekehrung. „Bedrängt von der Last“ seiner Sünden, schrie er zu Jesus und bat ihn um Vergebung und Annahme.[5] Später wurde er in einer Gemeinde der Christian Connexion Church getauft.

Weil er schielte und an einer Verdauungsstörung litt, konnte James in seiner Kindheit nicht zur Schule gehen. Als er 16 Jahre alt war, legten sich seine körperlichen Beeinträchtigungen. Er begann ein kurzes Studium und verwirklichte drei Jahre später seinen akademischen Traum, Lehrer zu werden. Leider wurde ihm sein Studium wichtiger, als Zeit mit Gott zu verbringen, und er verlor die Lust am Bibelstudium.

In dieser Zeit wurde James durch die klaren Argumente und eindringlichen Ermahnungen William Millers bewegt, sich wieder der Bibel zuzuwenden. James‘ Hoffnung auf weltlichen Wohlstand wurde durch geistliche Überzeugungen ersetzt, und er begann, sich voller Begeisterung für die Sache der Milleriten einzusetzen.[6] James wandelte sich von einem weltlich orientierten Mann zu einem geistlichen Leiter. Als Verkündiger der Christian Connexion predigte er im Herbst 1842 für die Milleriten.

DER BEGINN DES SABBATADVENTISMUS

Nach der Enttäuschung von 1844 gab James seinen Glauben an die baldige Wiederkunft von Jesus nicht auf, sondern vertiefte sein Bibelstudium. Gemeinsam mit anderen engagierten ernsten Anhängern der Bibel war er 1863 an der Gründung der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten beteiligt. Als Mann mit „brennendem Eifer in seinem Tun, in Harmonie mit einem überwältigenden Glauben“[7], widmete James sein Leben der Verkündigung der Adventbotschaft.

Abbildung: Ellen G. White Estate

Am 30. August 1846 heiratete James Ellen Harmon. Der Beginn ihres Ehelebens war von Mittellosigkeit und schlechter Gesundheit geprägt. Einmal ging James zum Holzhacken in den Wald, um genug Geld für die Unterstützung seiner Familie und für seinen ersten Besuch einer Konferenz der Sabbathalter in Rocky Hill, im US-Bundesstaat Connecticut, zu verdienen. Er bekam starke Schmerzen und konnte nicht mehr schlafen. Abend für Abend wurde für ihn gebetet, dass Gott seine Schmerzen lindern und ihm Kraft geben möge.[8]

In jenem Sommer erhielten die Whites eine Einladung, Versammlungen im westlichen New York zu besuchen. James „nahm eine große Mäharbeit an, und wenn [ihn] in der Mittagssonne die Kraft verließ […] beugte [er] sich vor Gott" und „bat ihn um Kraft", um wieder erfrischt zu werden und weiter zu mähen.[9] Nach fünf Wochen hatte er genug verdiente, um an der Konferenz teilzunehmen. So fand James im Handeln und im Gebet Kraft und Hilfe.

James und Ellen ermutigten sich auch immer wieder gegenseitig. Wenn ein entmutigter James sagte: „Frau, es hat keinen Sinn, weiterzukämpfen", war Ellen da, um ihn zu ermutigen.[10] Und wenn Ellen an Gottes Wegen zweifelte, war es James, der sagte: „Still! Der Herr hat uns nicht verlassen. Er gibt uns, was wir im Moment brauchen. Jesus erging es nicht besser."[11]

JAMES UND DIE SACHE

James war ein begeisterter, fleißiger Mann, der nicht so leicht aufgab. Er war ein produktiver Autor, brachte 1849 die erste regelmäßig erscheinende Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten heraus und gründete die Verlagshäuser Review and Herald und Pacific Press. Er betrachtete den Verlagsdienst als seine „Verantwortung" und „Arbeit".[12] Sein Geschick in der Beschaffung von Finanzmitteln und in wirtschaftlichen Dingen war eine Hilfe, wenn sich kirchliche Einrichtungen in großen finanziellen Schwierigkeiten befanden. Er hatte ein Auge dafür, talentierte und engagierte Menschen, wie zum Beispiel Annie und Uriah Smith, John Andrews, John Loughborough, zu entdecken und für das Werk der Kirche zu gewinnen. Seine Erfahrung und sein ganzes Leben waren mit der adventistischen Sache und ihrem Fortschritt verwoben.

SCHLAGANFÄLLE UND LETZTE JAHRE

James engagierte sich „mehr als zehn Jahre lang in ununterbrochener körperlicher und geistiger Anstrengung, ohne sich im Geringsten von der Arbeit zu erholen"[13]. Das hatte tragische Folgen. Am 16. August 1865 erlitt er den ersten einer Reihe von Schlaganfällen. Die Auswirkungen dieser Schlaganfälle beeinträchtigten ihn für den Rest seines Lebens.

Während die Whites in Greenville, im US-Bundesstaat Michigan, lebten, hatte James Schwierigkeiten, geistige oder körperliche Arbeit zu verrichten. In dieser Zeit verbanden sich James und Ellen verstärkt im beständigen Gebet. Ellen schrieb: „Mein Mann und ich gingen oft in das kleine Wäldchen und baten Gott um Gesundheit und Kraft, um weiterhin in seiner Sache zu arbeiten."[14]

Am 6. August 1881 starb James. Seine letzten Tage verbrachte er in intensivem Gebet. Ellen White erinnerte sich: „Ungefähr zwei Wochen vor seinem Tod bat mich mein Mann oft, ihn in das kleine Wäldchen in der Nähe unseres Hauses zu begleiten, um mit ihm zu beten. Das waren kostbare Zeiten." Sie bekannten einander ihre Verfehlungen und flehten „um Gottes Barmherzigkeit und Segen"[15]. James bekannte seine Fehler auch anderen und bat seine Brüder im Bewusstsein seiner Fehlbarkeit, Begrenztheit und Schwachheit um Vergebung.

Ellen vermisste James und ihre gemeinsamen Zeiten des Gebets sehr. Sie schrieb: „Wie ich ihn vermisse! … Wie sehr ich mich danach sehne, seine Gebete zu hören, die sich mit meinen Gebeten um Licht und Führung verbinden, um Weisheit, damit ich weiß, wie ich die Arbeit planen und anlegen soll!"[16] „Die beste Art und Weise, wie ich und meine Kinder das Andenken an ihn, der von uns gegangen ist, ehren können, ist, die Arbeit dort fortzusetzen, wo er sie zurückgelassen hat, und sie in der Kraft Jesu bis zur Vollendung weiterzuführen."[17]

In diesem Jahr jährt sich der Geburtstag von James zum 200. Mal.

Möge Gott uns helfen, wie James Männer und Frauen des Gebets und der Tat zu sein, die die Botschaft von Gottes Liebe in eine Welt tragen, die unseren Erlöser, Jesus Christus, kennenlernen muss.

1 Ellen G. White, „Notes of Travel: The Cause in Vermont", *Review and Herald*, 20. November 1883.
2 William C. White, „Sketches and Memories of James and Ellen G. White: Early Memories of Our First Home", *Review and Herald*, 13. Februar 1936.
3 Mrs. H. J. Gilbert (Lillie Belden-Gilbert) an M. E. Olsen, 19. Januar 1913, Korrespondenzordner des Ellen G. White Estates, in James R. Nix, „Our Praying Pioneers", *Adventist World*, Ausgabe der Nordamerikanischen Division, Oktober 2011.
4 James White, *An Earnest Appeal*, [Battle Creek, MI], 1874, S. 40.
5 James White, „That Sweet Morning", *Youth's Instructor*, Februar 1854.
6 James White, *Life Incidents*, Seventh-day Adventist Pub. Assn., Battle Creek, MI, 1868, S. 65–72.
7 William C. White, „Sketches and Memories of James and Ellen G. White: The Man Who Couldn't Wait", *Review and Herald*, 28. Februar 1935.
8 Ellen G. White, *Spiritual Gifts*, Seventh-day Adventist Pub. Assn., Battle Creek, MI, 1860, Bd. 2, S. 88.
9 James White, *Life Incidents*, S. 274; Ellen G. White, *Spiritual Gifts*, Bd. 2, S. 94.
10 Ellen G. White, *Testimonies for the Church*, Pacific Press Pub. Assn., Mountain View, CA, 1948, Bd. 1, S. 89.
11 Ellen G. White Manuskript 19, 1885, in Ellen G. White, *Manuscript Releases* Ellen G. White Estate, Silver Spring, MD, 1990, Bd. 6, S. 131–132.
12 James White, „The Power of the Press", *Review and Herald*, 19. Juli 1881.
13 James White, „The Future", *Review and Herald*, 10. Januar 1871.
14 Ellen G. White, Manuskript 6, 1868.
15 Ellen G. White, „A Sketch of Experience", *In Memoriam: A Sketch of the Last Sickness and Death of Elder James White*, Review and Herald Press, Battle Creek, MI, 1881, S. 46–47.
16 Ellen G. White, Brief 196, 1899, in Ellen G. White, *Selected Messages*, Review and Herald Pub. Assn., Washington, D.C., 1958, 1980, Buch 2, S. 259.
17 Ellen G. White, „A Sketch of Experience", *In Memoriam*, S. 55; Ellen G. White, *Testimonies*, Bd. 1, S. 111.

Gerson Rodrigues ist Doktorand an der Andrews University und Leiter des Ellen-White- Forschungszentrums am Northeast Brazil Adventist College.

Gerechtfertigt und vollendet

F

Welche Beziehung besteht zwischen der Rechtfertigung aus dem Glauben und der Vollkommenheit des Christen?

A

Die beiden sind sicherlich miteinander verwandt, aber sie sind nicht identisch, und ich sollte hinzufügen, dass die christliche Vollkommenheit niemals als Voraussetzung für die Rechtfertigung aus dem Glauben verstanden werden sollte. Um deine Frage zu beantworten, braucht es eine Definition der beiden Begriffe und ein klares Verständnis davon, wie wir gerettet werden. Wir müssen das Werk Christi außerhalb von uns und in uns betrachten.

1. DAS WERK VON CHRISTUS AUSSERHALB VON UNS

Ein grundlegendes Prinzip in der Theologie der Erlösung (Soteriologie) lautet: Gott hat beschlossen, uns zu retten, ohne uns nach unserer Meinung zu fragen. Lange bevor Gott uns erschuf, fasste er einen Plan, um uns wieder in die Gemeinschaft mit ihm zu bringen (Röm 16,25–26; Eph 1,9–10). Ohne uns traf Gott Entscheidungen, die uns betreffen würden: Der Sohn Gottes würde anbieten, Mensch zu werden (Joh 1,14–15); er würde der leidenden Menschheit dienen, um Gottes unendliche Liebe zu offenbaren (1 Joh 4,9); er würde an unserer Stelle sterben und stellvertretend für uns unsere Sünden tragen (Röm 5,8; 1 Joh 3,5; 4,10); nach seinem Begräbnis und seiner Auferstehung würde er in den Himmel auffahren, um unser Hohepriester zu sein (Hbr 4,14–15). Sein Opfer würde die Kluft der Sünde überwinden, die uns vom Vater trennte, und es uns ermöglichen, zu ihm zurückzukehren (2 Kor 5,19.21). All das tat Gott von seiner Seite aus, ohne uns zu fragen.

Gott beschloss auch, den Heiligen Geist zu senden, um uns zu ermutigen, sein gnädiges Erlösungswerk anzunehmen (Joh 16,13). Bei all dem spielte es keine Rolle, ob wir gehorsam waren oder nicht (Röm 5,8; 1 Ptr 3,18). Gott hat alles getan! Einseitig hat Gott bestimmt, dass sein Sohn auf die Erde zurückkommen wird, um sein Volk ins Haus des Vaters zu bringen (Joh 14,1–3). Außerdem bestimmte er, dass er uns bei seiner Wiederkunft verwandeln (1 Kor 15,51–54), uns aus einer von Sünde, Leid und Tod geprägten Umgebung herausholen und schließlich einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen würde (Offb 21,1.4). Und das alles kostenlos! Das Einzige, was von uns verlangt wird, ist, dass wir das Geschenk der Erlösung durch den Glauben an Christus annehmen – die Gerechtigkeit Christi, die uns zugerechnet oder gutgeschrieben wird. Das ist der Moment, in dem wir von der versklavenden Macht der Sünde befreit sind (Gal 6,15; Kol 1,13–14).

2. DAS WERK VON CHRISTUS IN UNS

Auf der Grundlage des bisher Gesagten möchte ich feststellen, dass das Werk Christi in uns nicht rettet, sondern vielmehr eine Manifestation seiner Macht ist, die durch den Heiligen Geist bewirkt, dass sein Bild in uns wiederhergestellt wird. Der Heilige Geist befähigt uns, in das Bild des Sohnes Gottes zu wachsen, während wir gleichzeitig unablässig auf sein Versöhnungswerk für uns angewiesen sind. Das ist genau das, was die Vollkommenheit des Christen ausmacht: Wir wachsen täglich in der Gnade, um ihm ähnlicher zu werden (1 Ptr 2,1–3.21; 1 Joh 2,6), während wir gleichzeitig unseren Glauben ausschließlich auf die vergebende Gnade Christi setzen, wenn es um die Gewissheit unserer Erlösung geht (1 Joh 2,1–2). Diese beiden Aspekte des christlichen Lebens sollten nicht miteinander verwechselt werden. Es gibt viele Gründe, die es nötig machen, dass wir einen Charakter wie den von Christus entwickeln, aber einer der wichtigsten ist wahrscheinlich, dass wir unseren Mitmenschen besser dienen können (1 Joh 4,11; 1 Ptr 2,12). Dann werden die Menschen, die nicht an Gott glauben unser „vorbildliches Leben mit Christus" sehen und „beschämt" werden (1 Ptr 3,16 NLB). Etwas später fügt Petrus in seinem Brief hinzu: „Dienet einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat." (1 Ptr 4,10). Das ist unsere vom Heiligen Geist hervorgerufene Reaktion der Dankbarkeit auf Gottes liebende Gnade, die uns durch seinen Sohn ewiges Leben gewährt.

Angel Manuel Rodríguez lebt nach einer Berufslaufbahn als Pastor, Professor und Theologe im Ruhestand.

Gesundheit & Wellness

Vitamin B_{12}

Warum ist es wichtig für unsere Ernährung?

Während des virtuellen globalen Campmeetings der Generalkonferenz, das vor kurzem stattgefunden hat, gab es eine interessante Diskussion über Vitamin B_{12}. Welche Rolle spielt Vitamin B_{12}, und warum spielt es in unseren Gesprächen über eine vegetarische Ernährung solch eine wichtige Rolle?

Vitamin B_{12} ist ein essenzieller Nährstoff, der für die Produktion von DNA im Körper benötigt wird. Außerdem ist es wichtig für die Bildung der roten Blutkörperchen und die Erhaltung des Nervenzellgewebes, insbesondere der Myelinscheiden. Myelin sorgt für die normale Weiterleitung von elektrischen Impulsen entlang der Nervenfasern. B_{12} senkt auch den Spiegel von Homocystein, einer Aminosäure, die möglicherweise mit Demenz und Herzerkrankungen im Zusammenhang stehen.

Ein Mangel an B_{12} führt zu einer verminderten Produktion von roten Blutkörperchen (Anämie) und zu einer Degeneration und Dysfunktion des Nervengewebes. In schweren Fällen kann dies tödlich sein; weshalb dieses Krankheitsbild ursprünglich als perniziöse (tödliche) Anämie bezeichnet wurde.

Vitamin B_{12}, oder Cobalamin, ist ein wasserlösliches Vitamin mit einer komplexen Struktur, ähnlich der des Häm-Moleküls des Hämoglobins, das in den roten Blutkörperchen den Sauerstoff transportiert. Die empfohlene Tagesdosis für Männer und nicht schwangere Frauen beträgt 2,4 Mikrogramm (µg) pro Tag, für schwangere Frauen 2,6 µg pro Tag. Cobalamin wird von Mikroorganismen wie Bakterien und anderen einzelligen Organismen produziert; der Mensch ist für die Aufnahme von B_{12} auf die Nahrung angewiesen. Die Absorption von B_{12} ist komplex, sie beginnt im Mund und endet schließlich im Ileum, dem Ende des Dünndarms. Anschließend wird es in der Leber gespeichert, und zwar in einer Menge, die den Bedarf von fünf bis sieben Jahren decken kann. Geringe Mengen B_{12} können von Bakterien im Mund produziert werden, sie reichen jedoch nicht aus, um den täglichen Bedarf zu decken.

B_{12} spielt in unseren Gesprächen über eine vegetarische Ernährung eine wichtige Rolle, weil B_{12} in pflanzlichen Lebensmitteln nicht in ausreichenden Mengen vorhanden ist.

Risikofaktoren für einen B_{12}-Mangel sind:

- Eine unzureichende Zufuhr (bei komplett vegetarischer oder veganer Ernährung)
- Ältere Lakto-Ovo-Vegetarier
- Eine Magen- oder Darmoperation (Gastrektomie oder Dünndarmressektion)
- Eine Autoimmunerkrankung wie zum Beispiel eine perniziöse Anämie
- Alkoholkonsum
- Morbus Crohn
- Medikamente: längere Einnahme von Metformin (bei Diabetes), Protonenpumpenhemmern und Histamin-2-Rezeptor-Antagonisten (zur Senkung der Magensäure)

In einigen Regionen der Welt sind mit Vitamin B_{12}-angereicherte Lebensmittel, Milchersatzprodukte und B_{12}-Ergänzungspräparate erhältlich. Hierbei ist es wichtig, die Etiketten der verwendeten Lebensmittel zu lesen, um eine ausreichende Versorgung mit Vitamin B_{12} sicherzustellen. Wenn solche Lebensmittel oder Nahrungsmittelergänzungspräparate nicht verfügbar sind, ist es sinnvoll, umsichtig Milchprodukte und Eier zu verzehren und/oder mindestens viermal wöchentlich ein Präparat mit 500 Mikrogramm B_{12} einzunehmen. Eine Untersuchung des B_{12}-Wertes im Blut kann Aufschluss darüber geben, ob ausreichend B_{12} aufgenommen wird.

Wir haben deine Fragen mit einem sehr kurzen Überblick beantwortet; auf unserer Website findest du eine umfassende, ausführlich belegte Übersicht zu diesem sehr wichtigen Thema (https://www.healthministries.com/vitamin-b12-for-the-vegetarian/).

Die Vorteile einer verantwortungsvollen, gesunden und ausgewogenen vegetarischen Ernährung lassen sich wissenschaftlich gut begründen. Sie tragen dazu bei, dass wir das Leben in vollen Zügen genießen können.

„Wenn man euch nach eurer Hoffnung fragt, dann seid immer bereit, darüber Auskunft zu geben, aber freundlich und mit Achtung für die anderen." (1 Ptr 3,15–16 NLB)[1]

1 Artikel durchgesehen von Dr. med. Ruedi Brodbeck.

Peter N. Landless, Facharzt für Nuklearkardiologie, ist Direktor der Gesundheitsabteilung der Generalkonferenz der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Silver Spring (Maryland, USA).
Zeno L. Charles-Marcel, Facharzt für Innere Medizin ist assoziierter Direktor der Gesundheitsabteilung der Generalkonferenz.

Foto: Eugeniusz Dudzinski / iStock / Getty Images Plus / Getty Images

Heilung feiern

Zeit für eine Geschichte

VON DICK DUERKSEN

Wenn du kapitulierst, übernimmt Gott die schwere Arbeit.

Hallo, Jonathan. Sie kennen mich nicht, ich bin Mark. Mein Cousin ist in Ihrer Celebrate-Recovery[1]-Gruppe, und er hat mir erzählt, dass Sie Menschen helfen, die verzweifelt sind. Also, ich bin verzweifelt und brauche Hilfe. Ich bin dabei, meine Frau und meine Kinder zu verlieren, aber ich kann einfach nicht aufhören zu trinken."

Die Stimme des Mannes klang, als würde ihm das Herz brechen, ein Klang, den Jonathan als Leiter des Celebrate-Recovery-Programms seiner Gemeinde viel zu oft hört. Jede Woche betreut er in dieser Gruppe mehr als 100 Menschen.

Jonathan hörte zu, stellte einige Fragen und sagte Mark, dass er zunächst ein paar Tage über sein Anliegen nachdenken und beten und dann noch einmal mit ihm reden wollte.

„Aber zuerst", sagte Jonathan, „müssen Sie sich verpflichten, nicht zu trinken. Gehen Sie nach Hause, besprechen Sie es mit Ihrer Frau Carol und schütten Sie alle alkoholischen Getränke aus, die Sie im Haus haben."

* * *

Als die beiden Männer ein paar Tage später wieder miteinander sprachen, war Mark immer noch sehr emotional bewegt und fest entschlossen, sein Leben ändern zu wollen. Er und Carol hatten sich darauf geeinigt, nicht mehr zu trinken, und sie hatten ihren gesamten Alkohol weggeschüttet. Im Wissen, dass dies ein großer Schritt war, der einen großen Einsatz an Zeit und Energie erfordern würde, vereinbarten Jonathan und Mark eine 30-tägige Probezeit.

„Ich ermutigte ihn, dass wir diese Sache gemeinsam machen würden", erinnert sich Jonathan. „Ich sagte ihm, dass wir jeden Morgen zusammen die Bibel studieren würden und dass er mich jeden Abend anrufen und wir über seinen Tag sprechen würden. Dann sagte ich ihm: Du musst voll und ganz dabei sein und ehrlich über die guten und schlechten Dinge reden, während wir uns kennenlernen. Wenn du kapitulierst, übernimmt Gott die schwere Arbeit. Und wann immer du das Bedürfnis hast zu trinken, musst du mich sofort anrufen."

Drei weitere Vorgaben waren in dem 30-tägigen Testlauf zu erfüllen. Erstens sollte Mark die Celebrate-Recovery-Gruppe der Adventgemeinde besuchen, die Jonathan leitete. Zweitens sollte sich Mark in einer Gemeinde engagieren und drittens sollte er sich einem wöchentlichen stattfindenden kleinen Bibelkreis anschließen.

„Ich habe ihm wirklich zugeredet zu erkennen, dass es notwendig sein würde, wichtige Entscheidungen über seine Beziehung zu Gott zu treffen und einige neue Verhaltensweisen zu beginnen, wenn es ihm ernst damit war, sein Leben zu ändern."

Foto: Tim Marshall

Es gab noch eine weitere *sehr wichtige* Sache. Jonathan sagte Mark, dass er beginnen sollte in all seinen Gesprächen mit seiner Frau, sanft und freundlich zu sprechen.

Mark war damit einverstanden und begann sofort, montagsabends Jonathans Gruppe zu besuchen und für seine Gespräche zu Hause neue Wörter zu wählen.

Am Ende der 30-tägigen Probezeit hatte Mark keinen Alkohol getrunken. Auch sonst hatte er alles getan, wozu Jonathan ihn aufgefordert hatte. Er war erstaunt über den neuen Menschen, der zu dem er geworden war, über die neue Art, wie er dachte, die neue Art, wie er sich verhielt, und die neue Art, wie er andere Menschen sah. Er war begeistert davon, wie Gott ihn veränderte!

„Ich bin nicht mehr der gleiche Mensch", sagte Mark in seinem Bibelkreis. „Ich bin anders, und ich mag mein neues Ich!"

Lange Zeit hatte Mark den Alkohol und jede andere Ausrede, die er finden konnte, benutzt, um seiner Familie aus dem Weg zu gehen. Jetzt wirkte der Heilige Geist mächtig an Marks Herz und drängte ihn, seine neuen Entdeckungen mit allen zu teilen, besonders mit seiner Frau Carol. Es bedurfte einiger Überzeugungsarbeit, aber dann begannen die beiden, jeden Morgen vor den Kindern aufzustehen und gemeinsam ein Andachtsbuch für Ehepaare zu lesen und darüber zu beten.

Ungefähr zehn Tage, nachdem er mit den Morgenandachten mit Carol begonnen hatte, rief Mark Jonathan an und fragte: „Meinst du, ich sollte immer mit ihr beten, bevor wir mit unserer morgendlichen Andacht beginnen?"

„Ja!", sagte Jonathan, und: „Danke Jesus."

Die Ehe begann zu heilen, und als ihre Liebe wieder erblühte, fragte sich Mark, ob er auch anfangen sollte, jeden Tag mit seinen Kindern eine Andacht zu gestalten und zu beten. Immer wenn der Heilige Geist Mark auf etwas aufmerksam machte, besprach er es mit Jonathan und mit Carol und setzte es dann in die Tat um.

Mark kaufte ein Andachtsbuch für Kinder und begann, es vor dem Abendessen mit seinem 16-jährigen Sohn, der sechsjährigen Adoptivtochter, dem gemeinsamen vierjährigen Sohn und der gemeinsamen zweijährigen Tochter zu lesen. Die Kinder wollten mehr über die Geschichten wissen und stellten eine Menge Fragen. Die Gespräche veränderten die Familie.

„Es läuft wirklich gut", sagte Mark eines Morgens während ihrer Andacht zu Jonathan. „Meinst du, ich sollte auch anfangen, mit meinen Kindern am Abendbrottisch zu beten?"

„Es war unglaublich zu sehen, wie Mark Gott gehorchte", sagt Jonathan. „Persönlich Zeit mit Gottes Wort zu verbringen, machte ihn zu einem glücklicheren Menschen. Bei den Treffen mit der Celebrate-Recovery-Gruppe und dem täglichen Bibelstudium mit mir und mit Carol, wirkte der Heilige Geist weiter an seinem Herzen und ermutigte ihn, weitere positive Veränderungen in allen Bereichen seines Lebens vorzunehmen."

Inzwischen feiert Mark, dass er schon sechs Monate keinen Alkohol getrunken hat. Er und seine Familie sind aktiv in ihrer Gemeinde. Mark hat sich taufen lassen. Carol hat sich taufen lassen. Die ganze Familie nimmt an kleinen Bibelkreisen teil. Mark gibt Carol jetzt zwei Abende pro Woche „frei", damit sie Zeit mit anderen Frauen aus der Gemeinde verbringen kann, um aufzutanken.

Die Entscheidung, eine persönliche Beziehung zu Jesus zu pflegen und durch das Studium von Gottes Wort und Gebet zu wachsen, verändert ihr Leben von innen heraus!

„Wir machen aus Menschen Jünger, die wieder andere zu Jüngern machen", erklärt Jonathan. „Wir bauen die ganze Zeit über Leiter auf. Wenn Menschen wie Mark um Hilfe rufen, ist es unser Ziel, sie zu Leitern zu entwickeln, zu Menschen, die selbst wieder andere zu einem neuen Leben in Jesus führen können. Der Schlüssel dazu ist, dass sie sich darauf konzentrieren, anderen zu dienen. Zuerst in der Familie, dann darüber hinaus. Wenn wir nicht mehr auf uns selbst konzentriert sind, sondern voller Energie anderen dienen, führt der Einfluss des Heiligen Geistes dazu, dass wir mehr und schneller wachsen, als wir es erträumt haben." ◎

Weitere Informationen über das Celebrate-Recovery-Programm gibt es unter https://www.celebraterecovery.com.

1 „Heilung-feiern"-Gruppe

Dick Duerksen ist Pastor und Geschichtenerzähler in Portland, im **US-Bundesstaat Oregon**.

Adventist World

Herausgeber: *Adventist World* ist eine internationale Zeitschrift der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Sie wird herausgegeben von der Nordasien-Pazifik-Division der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten.

Chefredakteur / Direktor Adventist Review Ministries: Bill Knott

Internationaler Verlagsleiter: Hong, Myung Kwan

Koordinationsausschuss: Si Young Kim (Vorsitz); Yukata Inada; Joel Tompkins; Hong, Myung Kwan; Han, Suk Hee; Lyu, Dong Jin

Stellvertretende Chefredakteure / Direktoren Adventist Review Ministries: Lael Caesar, Gerald Klingbeil, Greg Scott

Redakteure in Silver Spring, Maryland, USA: Sandra Blackmer, Wilona Karimabadi, Enno Müller, Dixil Rodríguez

Redakteure in Seoul, Korea: Hong, Myung Kwan; Park, Jae Man; Kim, Hyo-Jun

Technische Koordination: Merle Poirier

Editors-at-large / Berater: Mark A. Finley, John M. Fowler, E. Edward Zinke

Finanzmanagerin: Kimberly Brown

Managementausschuss: Si Young Kim (Vorsitz); Bill Knott (Sekretär); Hong, Myung Kwan; Karnik Doukmetzian; Han, Suk Hee; Yukata Inada; Gerald A. Klingbeil; Joel Tompkins; Ray Wahlen; Ex-Offizio: Juan Prestol-Puesán; G.T. Ng; Ted N. C. Wilson

Layout und Design: Types & Symbols

V. i. S. d. P. (deutschsprachige Ausgabe): Thomas Lobitz, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg

Übersetzung ins Deutsche: Frauke Gyuroka, Wien

Layoutanpassung der deutschsprachigen Ausgabe: Ingo Engel, München

Verlag der deutschsprachigen Ausgabe: Advent-Verlag GmbH, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg

Druck der deutschsprachigen Ausgabe: Stube Druck & Medien OHG, Stimmerswiesen 3, D-34587 Felsberg; Rötzerdruck, Mattersburgerstr. 25, A-7000 Eisenstadt

Autoren: Wir freuen uns über Beiträge. Unsere Anschrift 12501 Old Columbia Pike, Silver Spring, MD 20904-6600, USA. Fax: +1 (301) 680-6638; E-Mail: worldeditor@gc.adventist.org; Webseite: www.adventistworld.org.

Die Bibeltexte sind – falls nichts anderes vermerkt ist – der *Lutherbibel revidiert 2017* entnommen, © Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Wenn nichts anderes vermerkt, sind alle prominenten Fotos © Getty Images 2021

Adventist World erscheint monatlich und wird in Korea, Brasilien, Indonesien, Australien, Deutschland, Österreich, Argentinien, Mexiko, Südafrika und den USA gedruckt.

17. Jahrgang, Nr. 9

Wir haben die Wahl

Unsere Ziele hängen von den Entscheidungen ab, die wir zu treffen haben.

Das Leben ist die Summe aller Entscheidungen, die wir treffen", sagte mir meine Mutter eines Tages während eines Gesprächs am Telefon. Sie redete noch ein wenig weiter, doch dann hielt sie inne und meinte: „Hey, das war ein ziemlich guter Rat, nicht wahr?" Ich gab ihr Recht. Natürlich. Es war ein guter Rat.

Im Moment muss ich eine ganze Menge Entscheidungen treffen. Ich habe noch ein Jahr College vor mir. Das Wissen, dass ich mir überlegen muss, wo ich in 365 Tagen leben und arbeiten möchte, lässt diese Zeitspanne viel kürzer erscheinen, als sie ist. Die Bemerkung meiner Mutter geht mir nicht aus dem Kopf, denn jetzt ist die Zeit, in der ich einige der wichtigsten Entscheidungen meines Lebens treffe.

Es gibt viele Menschen in der Bibel, die vor großen Entscheidungen standen. Uns mit den Menschen in der Bibel zu beschäftigen, hilft uns, etwas über uns zu lernen.

Eine meiner Lieblingsgeschichten in der Bibel spielt sich in nur vier Versen ab. Jesus hängt am Kreuz, um ihn herum stehen Soldaten und auch viele Schaulustige, die vor allem ihn sehen wollen, obwohl auch zwei Verbrecher mit ihm gekreuzigt werden. Einer der Männer am Kreuz neben Jesus verspottet ihn, weil Jesus weder sich selbst noch sie rettet. Aber der andere sagt: „Wir haben für unsere Vergehen den Tod verdient, aber dieser Mann hat nichts Unrechtes getan." (Lk 23,41, NLB) Dann wendet er sich an Jesus und sagt: „Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst." (Vers 42 NLB).

In dieser Geschichte haben zwei Männer eine Menge gemeinsam. Sie trafen einige ziemlich schlechte Entscheidungen, die dazu führten, dass

Illustration: Xuan Le

Bibelschatz-kiste:

„Wahrlich, ich sage dir: … [Du] wirst … mit mir im Paradies sein."

(Lukas 23,43)

sie gekreuzigt wurden. Am Ende ihres Lebens standen sie dennoch vor einer Wahl. Der eine suchte sein Heil im Spott, während der andere um Gnade bat.

Wenn wir vor Entscheidungen stehen, gibt es immer verschiedene Möglichkeiten, damit umzugehen. Manchmal ist es einfacher, das zu tun, was alle anderen tun, auch wenn es nicht richtig ist. Aber die richtige Entscheidung zu treffen, kann positive Folgen haben.

Unsere Entscheidungen bringen uns immer irgendwo hin. Ich bin mir nicht sicher, wie viel der Dieb über Jesus wusste, bevor er ihm sein Leben anvertraute. Vielleicht kannte er ihn vom Hörensagen; vielleicht hatte er ihn auf der Straße gesehen; oder vielleicht hatte er Jesus predigen gehört. Es ist aber auch möglich, dass er gar nicht viel über ihn wusste. So oder so, er erkannte, dass er dort sein wollte, wo Jesus war. Er beschloss, dass Jesus die richtige Wahl war.

Die Geschichte endet damit, dass Jesus ihm antwortet: „Wahrlich, ich sage dir: … [Du] wirst … mit mir im Paradies sein." (Vers 43) Ich bin mir sicher, dass er wusste, dass er die richtige Wahl getroffen hatte, als Jesus ihm in die Augen sah und ihm einen Platz im Paradies versprach.

Wir stehen immer vor Entscheidungen, und viele von ihnen beeinflussen uns für den Rest unseres Lebens. Aber wenn ich über die Entscheidungen nachdenke, die ich zu treffen habe, wird mir klar, dass sie relativ unbedeutend sind, solange ich mir meines endgültigen Ziels sicher bin.

Juliet Bromme studiert im Hauptfach Kommunikation am Union College und hat diesen Sommer ein Praktikum bei Adventist World gemacht.

10 DAYS OF PRAYER

Materials by Mark Finley

THE THREE ANGELS CALL TO PRAYER

January 5–15, 2022

"Then I saw another angel flying directly overhead, with an eternal gospel to proclaim to those who dwell on earth, to every nation und tribe und language und people."

REVELATION 14:6, ESV

JOIN AT
WWW.TENDAYSOFPRAYER.ORG